

Szene Kreiss

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Gesch. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (Mf. 4.20), Wochenab. 31. 1.25, erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beischlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 105-12
Empfangsstunden des hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7geplasterte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gpl. Reklamezeile (mm) 60 Gr. Eingesetztes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkreditkonto: T-wo Wyd. "Libertas". Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Unglücksrennen in Monza

Borzacchini, Campari u. Graf Czajkowski tödlich verunglückt

Das größte Unglück in der Geschichte des Autosports. — Czajkowski in seinem Wagen verbrannte

1. Das größte Automobilunglück, das jemals in der Geschichte des Automobilsports zu verzeichnen war, ereignete sich gestern beim „Großen Preis von Monza“ (Norditalien), wobei die drei besten Rennfahrer Campari, Borzacchini und Graf Czajkowski das Leben lassen mussten.

Nachdem der erste der drei Vorläufe zum „Großen Preis“ reibungslos stattgefunden hatte, fand der Start zum zweiten Vorlauf statt. Campari (Italien) auf Maserati fuhrte 250 Mtr. vor dem Felde in rasendem Tempo. In der großen Kurve der 4,5 Klm. langen Rundstrecke

wurde der Wagen aus der Bahn geschleudert, überschlug sich mehrmals und stürzte die Böschung hinab.

Die dichtaufliegenden Borzacchini und Castelparbo (beide Italien), bremsten mit aller Gewalt, um nicht auf Campari aufzufahren, die Wucht des Bremsens war jedoch verhängnisvoll, denn die Wagen hielten den Druck nicht aus, kamen ins Schleudern und überschlugen sich mehrmals. Beim Aufschlagen auf den harten Beton trugen beide schweren Verletzungen davon, mussten sofort von den Helfern nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo Borzacchini seinen Verletzungen erlag. Campari konnte von den Helfern nur als Leiche geborgen werden.

Trotz dieser schweren Stürze wurde nach einstündiger Pause das Rennen fortgesetzt. In derselben Kurve, in der Campari herausgeschleudert wurde, verlor Graf Czajkowski (Frankreich) die Herrschaft über seinen Wagen,

wurde auch aus der Kurve herausgeschleudert. Beim Aufschlagen auf die Bahn ging der Motor in Trümmer, der Benzintank fing Feuer. Im Moment stand der ganze Wagen in hellen Flammen, Graf Czajkowski konnte ihn nicht rechtzeitig verlassen und verbrannte bis zur Unkenntlichkeit.

Graf Czajkowski hatte den ersten Vorlauf dieses verhängnisvollen Rennens in 20:40,2 mit einem Stundemittel von 181,556 Klm. vor Moll auf Alfa Romeo in 21:01 gewonnen. Die schnellste Umlaufzeit fuhr Moll mit 196,601 Stdslm.

Den zweiten Vorlauf gewann Ballestrero auf Alfa Romeo in 22,22,4 mit einem Durchschnitt von 168,950 Stdslm. vor Peregrini auf Alfa Romeo. Den dritten Vorlauf gewann Biro auf Alfa Romeo in 21,50,8 mit einem Durchschnitt von 173,23 Stdslm. vor Gheri auf Bugatti.

Im Endlauf führte bis zur 10. Umlaufzeit knapp Graf Czajkowski, war aber nachher vor den Tribünen nicht zu sehen, nur eine Rauchsäule verkündete unheilvoll, daß ein weiteres schweres Unglück geschehen ist. Um den Endlauf nicht zu gefährden, verschleierte die Rennleitung nach Möglichkeit die Folgen der schweren Stürze, die Wahrheit siederte jedoch hindurch. Mittlerweile war aber der Endlauf beendet worden, den Gheri in 21:17 mit einem Durchschnitt von 177,560 gewann. Zweiter blieb Moll 21:20, dritter Batinetto 20:28, vierter Gray mit derselben Zeit und fünfter Ballestrero mit 22:24.

9 Tote, 28 Schwerverletzte bei Autounfall

Vastauto mit SA-Männern verunglückt. — 30 Meter tief gestürzt.

Wuppertal, 11. September.
Ein mit 45 SA-Männern besetztes Vastauto stürzte bei Kohlscheid einen 30 Meter tiefen Abhang hinunter. Die SA-Männer wollten nach Münster zur Besichtigung der großen Eisenbahnbrücke. Als der Kraftwagen eine gefährliche S-Kurve bei Kohlscheid passieren wollte, fuhr der Wagen in voller Fahrt den 30 Meter tiefen Abhang hinunter. Das Auto riss einen Baum um und wurde dann von einer starken Eiche in der Tiefe aufgefangen. 9 Personen wurden getötet, 28 schwer und 3 leicht verletzt.

Feuerwehr und Sanitätsmannschaften aus Kohlscheid brachten den Verunglückten die erste Hilfe. Die Schulfrage ist noch nicht gellärt, jedoch wird vermutet, daß die Bremse im entsprechenden Augenblick versagte.

Neuer kubanischer Staatspräsident Schärfste Proteste des Militärs und der Kommunisten.

PAT. Havanna, 11. September.
Prof. Martin, ein früherer Professor der Universität Havanna, gegenwärtig Mitglied der regierenden Junta, zum Staatspräsidenten von Kuba ernannt worden.

Nach der feierlichen Einführung des Präsidenten in sein Amt fanden in Havanna Kundgebungen gegen den Imperialismus der Yankees und die Anwesenheit der amerikanischen Kriegsschiffe statt. Kubanische Agitatoren beschuldigten San Martin, ein Werkzeug der „Machinationen von Wallstreet“ zu sein. Dann traten kommunistische Redner auf, die gleichfalls scharfen Protest gegen die Regierung San Martin einlegten. Offiziere des Heeres forderten die Wiedereinsetzung des gestürzten Präsidenten Espedes. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Armee und der neuen Regierung werden aber trotzdem nicht für so groß gehalten, daß sie nicht lösbar scheinen.

Der neue Präsident sagte in einer Erklärung, er werde alle Regierungsverbindlichkeiten einschließlich der Auslandschulden anerkennen. Er wünsche möglichst herzliche

Ein badisches Dorf eingeäschert

Pforzheim, 11. September.
In dem Dorfe Deichelbronn, welches 1500 Einwohner zählt, wütet seit heute früh ein Brand. Das Feuer nahm seinen Ausgang in einer Scheune und bei starkem Ostwind verbreitete es sich sehr schnell. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik. Um 2 Uhr nachmittags waren bereits 40 Gebäude ein Opfer der Flammen geworden. Zwei Stunden später lagen 52 Anwesen des tiefer gelegenen Teils schon in Schutt und Asche. Der starke Ostwind, Wassermangel und Funkenflug tragen dazu bei, daß das Feuer immer mehr und mehr um sich greift und bis zum Abend über 70 Gebäude zerstört wurden. Mehr als 100 Familien sind obdachlos und durch Rauchvergiftungen und Verletzungen sind schon mehrere Opfer gefordert worden.

Beziehungen mit allen Nationen und eine enge Freundschaft mit den Vereinigten Staaten.

Washington, 11. September.
Halbamtlich wird mitgeteilt, daß eine Anerkennung des neuen Regimes auf Kuba von seiner Fähigkeit abhängen werde, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und Leben und Eigentum zu beschützen.

Theodor Fritsch gestorben

Leipzig, 11. September.
Einer der bekanntesten Kämpfer des völkischen Kampfes, der Schriftsteller Theodor Fritsch, ist in Gaußsch bei Leipzig an den Folgen eines Schlaganfalles im 81. Lebensjahr gestorben. Theodor Fritsch wurde am 28. Oktober 1852 in Wiesenau bei Delitzsch als Sohn armer Bauern geboren. Er erworb sich als Handarbeiter die Mittel zum technischen Studium. Seit 1902 gab er die bekannte antisemitische Zeitschrift „Hammer“ heraus. Sein Hauptwerk ist der 1887 erstmals „Antisemitismus-Katechismus“, der später als „Handbuch der Judenfrage“ herauskam und vor kurzem die 33. Auflage erlebte.

Die polnischen Ballonfieber aufgefunden
Sie sind die voraussichtlichen Sieger.

PAT. New York, 11. September.

In Montreal ist eine Meldung eingelaufen, nach der die beiden vermissten polnischen Ballonfieber, die Insassen des „Kosciuszko“, Hauptmann Hynel und Oberleutnant Burzynski, aufgefunden worden sind. Die beiden Fieber sind heute nacht in der Ortschaft Rivière à Pierre im Staate Quebec eingetroffen.

Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, waren die beiden seit vergangenem Montag vermissten polnischen Piloten in den kanadischen Wäldern gefandet. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte der Gordon-Bennett-Pokal den beiden Polen zufallen, die eine Flugstrecke von über 1000 englischen Meilen durchflogen haben.

Über den gleichfalls vermissten Piloten von Ormas fehlt bisher jede Nachricht.

Wieder Flugzeugunglück Ein Todesopfer, ein Verlechter.

PAT. In Warschau ereignete sich gestern ein schweres Flugzeugunglück, bei dem ein Flieger den Tod fand und ein weiter schweres Verlechterung davontrug.

Das Flugzeug hatte an Flugwettbewerben teilgenommen und stürzte aus bisher unangeführter Ursache plötzlich ab. Der Apparat wurde vollkommen zerstört. Oberleutnant Cherminski erlag kurze Zeit nach seiner Überführung ins Krankenhaus seinen Verlechungen, während der Beobachter Oberleutnant Milczewski schwer verwundet wurde.

Das „Fest der deutschen Schule“

Berlin, 11. September.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete gestern im Berliner Stadion eine große Kundgebung zugunsten der deutschen Schule im Ausland. Das „Fest der deutschen Schule“ fand unter der Schirmherrschaft des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm statt.

Ansprachen hielten Botschafter von Papen, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Oberbürgermeister Dr. Sahm. Ein Chor von 16.000 Schülern brachte einige Lieder zum Vortrag. Einen imposanten Anblick boten die tausend einmarchierenden Jungen. Es folgten sodann die Freilübungen der Turner, die Bewegungsspiele und schließlich die Volkstänze, die großen Beifall hervorriefen.

Nach außen hin sollte diese Veranstaltung die Geschlossenheit des Deutschtums erneut unter Beweis stellen, und zugleich eine Mahnung und Verpflichtung sein für alle, die deutschen Blutes sind, niemals in der ständigen treuen Arbeit für dieses deutsche Volkstum nachzulassen.

Der Weltverband der Auslandspolen wird geschaffen

Erfolgreiche Organisationsarbeit.

Der „Organisationsrat der Auslandspolen“ lebt seine großen Vorbereitungen für den II. Kongress des Auslandspolentums, der im nächsten Jahre in Warschau stattfinden soll, mit Energie fort. Die wichtigste Aufgabe dieser Tagung wird die Schaffung des Weltverbandes der Auslandspolen sein.

Wie die polnischen Blätter zu berichten wissen, ist dieser Gedanke von den in den Vereinigten Staaten lebenden Polen mit Begeisterung aufgenommen worden. Auch die in Kanada wohnhaften polnischen Volksgruppen haben sich mit großer Freude für die Schaffung des Weltverbandes ausgesprochen.

Es besteht kein Zweifel, daß die Konsolidierung des Auslandspolentums in der beabsichtigten Form erreicht werden wird.

Der Werbung für diesen Gedanken diente auch die vor kurzem beendete längere Reise des Senatsmarschalls Raczkiewicz durch die polnischen Ansiedlungen in Südamerika. Raczkiewicz ist bekanntlich Vorsitzender des Organisationsrates der Auslandspolen, der die Tagung vorbereitet.

Herriot bereist Lettland

PAT. Riga, 11. September.

Der ehem. französische Ministerpräsident Herriot ist gestern aus Moskau kommend hier eingetroffen. Herriot ist für die Zeit seines Aufenthaltes in Lettland Gast der lettischen Regierung sowie des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments.

Engere Zusammenarbeit der Randstaaten Wirtschafts- und Zollunion gefordert.

PAT. Riga, 11. September.

In einer Konferenz von Vertretern estnässischer, lettischer und lettischer Handels- und Wirtschaftskreise wurde eine Entschließung angenommen, in der die Schließung einer Wirtschafts- und Zollunion dieser drei baltischen Staaten empfohlen wird. Hierdurch würde die lebhafte immer stärker gewordene Zusammenarbeit der genannten Länder sicheren Ausdruck erhalten.

Es wurde anschließend ein besonderer Ausschuss ins Leben gerufen, der die Aufgabe hat, die Fragen der Zusammenarbeit im einzelnen festzulegen. Unter den Forderungen, die auf dieser Konferenz erhoben wurden, ist die nach Übereinstimmung der Währungs- und Kreditpolitik durch die Schaffung eines gemeinsamen Organs für die Emissionsbanken der drei Länder besonders hervorzuheben.

Ministerpräsident Lerroux



Der spanische Staatspräsident Zamora hat nach der Demission des Kabinetts Uzana den Führer der linksbürgerlichen Radikalen Lerroux, mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

USA-Professor sagt:

„Die Franzosen wollen den Krieg“
Bemerkenswerte Neuheiten über Reiseindrücke.

New York, 11. September.

Zwei amerikanische Professoren, der Dekan der Harvard-Universität, Professor Holmes und Professor Niige von der Universität Chicago, die mit dem deutschen Dampfer „Berlin“ aus Europa zurückgekehrt sind, äußerten sich eingehend über ihre Reiseindrücke.

Professor Holmes erklärte: Ich habe seit meinem Aufenthalt in Europa gänzlich andere Ansichten über den Hitlerismus. Ich glaube jetzt, daß Deutschland Hitler nötig hatte. Ich war allerdings nicht in Deutschland, sondern habe mir meine Ansicht dadurch gebildet, was ich in Frankreich gehört habe und durch die hitlerfeindliche Haltung der Franzosen, die mir nicht gefiel.

Die Franzosen wollen den Krieg. Ich behauptete nicht, daß die französische Regierung den Krieg will, glaube aber, daß viele Franzosen ihn wollen.

Die Hauptsache ist, daß Deutschland seine Selbstachtung, seine Einheit und das Vertrauen zu sich selbst wieder gewonnen hat.

Professor Niige glaubt, daß die Hitlerregierung trotz ungeheurer Widerstände die Lösung der Probleme erzielen wird, die ihr gestellt werden. Niige hat in Deutschland an zahlreichen nationalsozialistischen Kundgebungen teilgenommen. Er erklärte dazu, daß er nirgends irgendwelche Zwischenfälle gesehen habe.

Deutsch sein

Von Reinhold Braun.

Deutsch sein heißt: Vom Troß nicht lassen,
Ob die Wogen stürmisch gehn,
Um im großen Händesassen
Einer zu dem andern stehn.

Deutsch sein heißt: Durch Dornen ringen,
Keiner Nöte feiger Knecht,
Und die Duntelheit bezwingen
Als der Freiheit Lichtgeschlecht.

„Fräulein Erika, bitte!“

Von Gustav Bewert.

In die ausgedehnte Blusenabteilung des Modehauses tritt eine elegante ältere Dame, Herr Mayer, der Abteilungsleiter, beeilt sich, im Namen seiner Firma die Honneurs zu machen und sich nach ihren speziellen Wünschen zu erkundigen.

„Ich lege vor allem Wert auf erstklassige Bedienung; geben Sie mir daher bitte Ihre beste Verkäuferin. Da ich es immer sehr eilig habe, werde ich beim Einkaufen leicht ein bißchen nervös.“

Herr Mayer neigt sein wohlfrisiertes Haupt zu einer eleganten Verbeugung, lächelt nach kurzem Nachdenken vielversprechend und ruft: „Fräulein Erika!“

Sofort erscheint eine entzückende, ebenso blonde wie junge Dame mit gutmütigen blauen Augen und geleitet die Kundin über den weichen Teppich zu einem der bequemen Fauteuils.

Letzte Nachrichten

Ein Lastkraftwagen wurde an einem Bahnhübergang bei Mirles-Bains vom Lyoner D-Zug überfahren. Von den 5 Insassen des Autos waren 3 auf der Stelle tot.

Wie aus New Orleans berichtet wird, sind bei einer Meuterei im Angola-Gefängnis 13 zu langen Strafen verurteilte Verbrecher entkommen. Drei fanden den Tod.

Die drahtlose Kurzwellenstation Marconis in der Nähe von Lissabon ist durch ein Feuer vollständig zerstört worden.

In der Nähe von Montauban im Südwesten Frankreichs stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in den Kanal. Die vier Insassen deren Personalien noch unbekannt sind, extranken, noch ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist der als Verfasser des Kaiserjägerliedes bekannte Ing. Max Depolo

wegen verbotener Tätigkeit für die nationalsozialistische Partei verhaftet worden. Er war Standartenstellvertreter der SA in Innsbruck.

Vom Nacharbeiten in den Tod

Bad Mergentheim, 11. September.

Der Realschüler Walter Friderich war zum Nacharbeiten in die Schule bestellt. Da er schon mehrere Male die Schule unerlaubt verlassen hatte, wurde er vom Lehrer in die, im 3. Stock liegende Klasse eingeschlossen. Friderich versuchte, nachdem er allein war, auf sonderbare Weise die Schule zu verlassen. Er öffnete das Fenster und sprang auf den vor den Fenstern stehenden Ahornbaum. Der Ast, auf welchen er sprang, brach jedoch und der Junge stürzte in die Tiefe. Er starb 3 Stunden später im Krankenhaus durch erlittenen Schädelbruch und Lungenverletzung.

Räuber in Uniform

Raubüberfall auf eine Warschauer Bahnkasse

30 000 Zloty geraubt?

Ein unerhörter Raubüberfall wurde auf dem Warschauer Haupt-Güterbahnhof verübt, wobei der Geldschrank geöffnet und beraubt wurde. Über die Höhe der geraubten Geldsumme verlautet gerüchteweise, daß sie 30 000 Zloty betrug. Genaue Daten sind vorläufig noch nicht vorhanden, da der Kassierer auswärts weilt. Der Vorfall wurde erst nach einigen Stunden ganz zufällig entdeckt, als dem Aufseher der Kassenabteilung ein Telegramm überbracht werden sollte. Da man durch die geschlossene Tür zum Kassenraum leises Stöhnen hörte, öffnete man sie gewaltsam und fand den Aufseher gefesselt und gebunden auf der Diele liegend vor. Da er ohnmächtig war, überführte man ihn in ein Krankenhaus, wo er nach einiger

Zeit das Bewußtsein wiedererlangte. Aus seinen Aussagen ergab sich dann folgender Tatshabenbestand: Bei ihm hätte ein ihm unbekannter Polizist angeklopft, von dem er jedoch die Vorweisung eines Ausweises verlangt habe. Der angebliche Polizist habe jedoch nichts dergleichen besessen und sei wieder weggegangen, um dann in Gesellschaft eines zweiten „Polizisten“ und eines Mannes in Eisenbahneruniform zurückzukommen. Letzte hätten ihn im Augenblick geknebelt und gebunden. Einer der Banditen habe sich ihm auf die Brust gesetzt und ihm einen Revolver an die Schläfe gelegt, während die anderen die Panzerklasse geöffnet hätten. — Die Banditen haben am Tatort ein Bajonet und zwei Polizeimützen zurückgelassen.



Italienischer Besuch in Hamburg.

Ezzellenz Bottai (links) bei seiner Ankunft in Hamburg; hinter ihm (halb verbckt) Dr. Len. Der frühere italienische Korporationsminister, Ezzellenz Bottai, befindet sich gegenwärtig auf einer großen Informationsreise durch ganz Deutschland, auf der er von dem Führer der Arbeitsfront und Stabsleiter der NSDAP, Staatsrat Dr. Len, begleitet wird.

„Was, hinsetzen soll ich mich? Ich scheine auf Sie ja einen recht gebrechlichen Eindruck zu machen!“

Aber durchaus nicht, gnädige Frau, ganz im Gegenteil!

„Keine Klausen, mein Kind, time is money. Also zeigen Sie einmal, was Sie haben.“

„Welche Farbe soll ich denn vorlegen?“

„Das müssen Sie doch verstehen, was mich kleidet. Also vorwärts, vorwärts!“

„Vielleicht dürfte ich grau empfehlen? Ist jetzt hochmodern und würde zu den frischen Farben der gnädigen Frau ausgezeichnet passen.“

„Grau, natürlich! Ich sehe schon, Sie wollen mit Gewalt eine Großmutter aus mir machen! Grau kommt natürlich gar nicht in Frage.“

„Hier unser neuestes Modell in erbengrün, das allgemein großen Anhang findet.“

„Ich trage keine Massenware. Und außerdem ist mir grün verhaft. Noch dazu erbengrün — — eine Zumutung!“

„Vielleicht kann es etwas in lila sein? Ich werde sofort verschiedenes zeigen.“

Während die Verkäuferin mehrere Modelle aus einem der Glasvitrinen holt, schleift sich die Dame leichthusend und empörte Blick um sich schielend selber eine Sitzgelegenheit herbei. „Sagen Sie, Fräulein, lassen Sie Ihre Kunden immer stehen?“

Fräulein Erika überhört die Frage mit artigem Lächeln.

Die Dame läßt sich jetzt ächzend in den Stuhl fallen und streift dabei mit dem Arm mehrere Blusen vom Tisch.

Die erbengrüne fällt direkt auf ihre nassen Überstrümpfe. „Aber Fräulein, so seien Sie doch nicht so ungeschickt!“

Die Verkäuferin büßt sich dienstbesessen. „Aber das macht doch gar nichts, anädiae Frau.“

„Hören Sie, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß ich...“

„Aber nein doch, es war natürlich einzig und allein meine Schuld.“

Aber die Dame überschreit sie. „Sie sind ja eine ganz niedertäßige Lügnerin! Ich werde mich sofort beschwren!“ Und schon stürzt sie auf Herrn Mayer zu, gefolgt von der noch immer verbindlich lächelnden Erika.

„Ich verlange, daß diese Person sofort entlassen wird! Sie hat mich eine Lügnerin genannt.“

Es ist kein Wunder, daß Fräulein Erika nun doch endlich die Beherrschung verliert. „Geagt, habe ich es nicht, aber die Dame ist eine Lügnerin!“

„Fräulein Erika! Mäßigern Sie sich doch! Sie sind natürlich fristlos entlassen. Gehn Sie sofort ins Büro hinunter, ich werde veranlassen, daß man Ihnen Ihr Gehalt und die Papiere einhändig. — Meine Dame, ich bitte tausendmal um Verzeihung.“

Als die Verkäuferin kurze Zeit später mit rotgeweinten Augen und in heller Verzweiflung auf die Straße tritt, steht dort wartend die nervöse Dame und stürzt sofort auf sie zu.

„Nicht mehr böse sein, liebes Kind! Ich bin Frau Hammer, die Besitzerin des weltbekannten Blusenhauses und handele in einer Zwangslage. Heute früh mußte ich eine Verkäuferin entlassen, weil sie gleich schnippisch wurde, als eine meiner besten Kundinnen ihre schlechte Laune an ihr auslassen wollte. Aber Sie, Erika, Sie sind ein Engel an Geduld, davon habe ich mich selbst überzeugt. Ein Glück, daß Ihr Vorgesetzter, dieser Gel., auf meinen Trick hereinfiel und Sie gleich gehen ließ. Wir haben nämlich Hochfasson, Sie müssen gleich mitkommen.“

„Zweihundertfünzig monatlich, einverstanden?“

Fräulein Erika fängt von neuem an zu weinen, aber diesmal aus Freude. Bisher war ihr Gehalt fast um die Hälfte niedriger.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 11. September 1933.

In einem Augenblick und Nu zerfällt Ullmacht und Hoheit dieser Welt.

Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1816 * Der Mechaniker Karl Zeiß in Weimar († 1888).
1825 * Der Musikschriftsteller Eduard Hanslick in Prag († 1904).
1843 * Der Rechtslehrer Adolf Bach in Kiel († 1926).
1886 † Der Africasforscher Eduard Fiegel in Bräz am Niger (* 1855).

Sonnenaufgang 5 Uhr 8 Min. Untergang 18 Uhr 8 Min.
Monduntergang 14 Uhr 3 Min. Aufgang 20 Uhr 32 Min.
Letztes Viertel.

Enthüllung einer Gedenktafel für Zwirko und Wigura

p. Gestern fand die Enthüllung und Einweihung der an der Frontmauer der Kathedrale angebrachten Gedenktafel für die Flieger Zwirko und Wigura statt.

Landestagung des Fabrikmeisterverbandes

p. Im Lokal des Fabrikmeisterverbandes in der Zemsiestr. 74/76, fand gestern eine Landestagung dieses Verbandes statt. Die Amtszeit der bisherigen Verwaltung ist vor zwei Wochen abgelaufen, weshalb der Vizepräsident der zurückgetretenen Verwaltung, Adamski, die Versammlungen nach Eröffnung der Versammlung erfuhrte, eine neue Verwaltung zu wählen und den Abgeordneten Józef Wolszynski zum Leiter der Versammlung berief. Nach Beantwortung verschiedener Fragen wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten, die folgendes Ergebnis zeigte: Abgeordneter Józef Wolszynski — Präsident, Adam Piotrowski und Bolesław Głowacki — Vizepräsidenten. Ferner wurden in die Hauptverwaltung berufen: Stanisław Burno, Aleksander Grodzicki, Jan Tucholski, Bruno Nowak, Józef Antoni Adamski, Edward Wodzinski, Władysław Rutkowski, Edwin Torn und Stanisław Breier. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Emil Hanke, Aleksander Sieczka, Konstanty Ossiecki, Adam Cichowski (samtlich Lodz).

Arbeiterversammlung

p. Gestern morgen fand im Bildungskino am Wasserking eine Versammlung der dem Gewerkschaftsverband angehörenden Arbeiter statt. Es wurden Berichte über die augenblickliche Lage in der Industrie erstattet und darauf hingewiesen, daß die Einhaltung des Tarifvertrages unerlässlich sei. Der heutigen Verwaltung wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Beratungen der Bauarbeiter

a. Am gestrigen Sonntag fand eine Versammlung der Bauarbeiter im Lokal in der Petrifauer Straße 64, statt. Im Laufe der Beratungen wurden Beschlüsse gefasst, die Regierung und die Wojewodschaftsbehörden anzuzeigen, damit diese ihren Einfluß auf die Bauunternehmer geltend machen.

× Eine Landestagung der Bierbrauer. Gestern fand im Restaurant „Twoli“ die Eröffnungssitzung einer Landestagung der Brauereibesitzer statt, in der die laufenden Angelegenheiten besprochen wurden. Die Beratungen wurden heute im „Manteuffel“ fortgesetzt.

Ehemaliger Lodzer Schulkurator gestorben. Aus Gdingen wird der Tod des früheren Lodzer Schulkurators Jan Dwinskis gemeldet, der in einem der dortigen Krankenhäuser im Alter von 49 Jahren am Herzschlag starb. Dwinskis war letzens Bürgermeister der Stadt Wejherowo.

× Registrierung des Jahrgangs 1915. Morgen, den 12. d. M. müssen sich die jungen Männer aus dem 3. Polizeizirkus melden, deren Namen mit den Buchstaben L bis O beginnen, sowie die aus dem 9. Polizeizirkus mit den Anfangsbuchstaben A bis G.

Mordversuch an dem Geliebten

p. Im Hause Bulczanskastraße 224 spielte sich gestern eine blutige Tragödie ab. In diesem Hause wohnt der 44jährige Tomasz Galkiewicz mit seiner 30jährigen Geliebten Rozalia Kasprówkowicz zusammen. Da diese in letzter Zeit öfter Streit verursachte, trug sich Galkiewicz mit dem Gedanken, sich von ihr zu trennen. Aus diesem Grunde kam es gestern wieder zwischen beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Kasprówkowicz ein Messer ergriff und es Galkiewicz in die rechte Seite stieß. Als er zu Boden stürzte, versetzte sie ihm noch weitere leblose Stiche, um darauf die Flucht zu ergreifen. Auf die Hilferufe des Mannes hin eilten Nachbarn herbei, die die Fluchtende festnahmen und der Polizei übergaben. Nachdem der Arzt der Rettungsbereitschaft dem Verwundeten einen Verband angelegt hatte, überführte er ihn in recht ernstem Zustande nach dem Krankenhaus.

B. Lebensmüde. In der Petrifauer Straße brachte der 20jährige Bankbeamte Icak Roman durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver eine lebensgefährliche Verlezung bei. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Vorträge von D. Schabert-Riga

Der Leidensweg der Christen in Russland

Die Not der Christen in Russland ist uns aus Pressemeldungen und Vorträgen bekannt. Um uns aber ein unverfälschtes Bild über die trostlose Lage der gepeinigten Christen Russlands zu vermitteln, wurde D. O. Schabert, der Leiter der „Baltischen Russlandhilfe des Internationalen Verbandes für Mission und Diaconie“ zu der Ablösung einer Reihe von Vorträgen nach Lodz eingeladen. Zwei der auffälligsten Berichte haben wir bereits gestern in der St. Johanniskirche und der Trinitatiskirche zu Gehör bekommen. Der Vortrag: „Wohin führt der Trübsalweg der Christen?“ wurde zu einer erschütternd realistischen Wiedergabe der russischen Not.

Der Bolschewismus steht im Christentum seinen stärksten Gegner, führte D. Schabert aus. Er vernichtet den Gottesglauben nicht nur des Glaubens willen, sondern deshalb, weil der Bolschewismus im Glaubensbekenntnis den Kontrarevolutionär sieht, der ihm seine Pläne stört. Nicht allein darin unterscheidet sich die Christenverfolgung in Russland von den früher in Spanien, in der Türkei und anderswo geschehenen Glaubensunterdrückungen. Das System der Zwangsarbeit, in seiner moralisch und physisch ungeheuer peinigenden Art, ist etwas unmenschlich Herzloses. Wenn Tausende von Intellektuellen in Lumpigkeiten Russlands zu Tode gemartert werden, so wird das als Fortschritt und Großtat in die Welt geschrien.

Nichts vermag jedoch, die Gläubigen einzuschüchtern, auch wenn 3600 Personen in der Zeit von fünf Monaten eine schreckliche Grund hingerichtet wurden. Und so ist der Trübsalweg der Christen in Russland ein Weg ewigen Duldens und Ausdarrrens, ein hoffnungsvolles Warten auf Erlösung.

Starkes Interesse wurde dem Vortrag D. Schaberts in der Trinitatiskirche entgegengebracht. Diesmal gab Redner einen Allgemeinüberblick der unhalbaren Zustände in Sowjetrussland.

Die Parole des Halbtarren Lenin: „Los vom Kapitalismus“ rückt das Kollektive in den Vordergrund, während die Persönlichkeit in allen Richtungen vernichtet werden soll. Welche Folgen diese Ideen mit sich gebracht haben, ersieht man aus der Verzögerung, von der das gegenwärtige Russland beherrscht wird.

Durch die sogenannte „Ehrefreiheit“ ist es dazu gekommen, daß Tausende von Kindern elternlos in den verseuchten Straßen herumlungern und ausgehungert auf ihre Beute lauern, die sie durch Überfälle auf Straßenpassanten zu erringen suchen. Ein Familienleben westeuropäischer Art kennt man in Russland schon lange nicht mehr, das grauenhafteste Elend ist in den „Wohnungen“ anzutreffen. Der Arbeiter ist nichts als ein Glied der morschen Staatskette, ist unfreiwilliges Werkzeug einer alles verwirrenden Misshandlung.

So ist es auch weiter nicht wundernehmend, daß Handel und Landwirtschaft auf den Tiefland angelangt sind. Wenn nun zu diesem Alten noch die geistige Knechtung hinzukommt, dann wird das Maß der Erbitterung übervoll, dann baut sich das Letzte und Höchste, der Glaube an Gott, gegen die Marter auf. Aber die Not schreit verhallen.

Ungehört verhallen sie aber nicht im Westen von Russland, wo sich die „Baltische Russlandhilfe des Internationalen Verbandes für Mission und Diaconie“ mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die dahinstehenden Glaubensgenossen einsetzt, den an Seele und Leib Verkümmerten mit Rat und Tat beisteht. Und wenn den „Christen aus dem Westen“ demütigste Dankesworte gesagt werden, dann weiß man, daß der Zweck nicht verfehlt ist, daß den Glaubensgenossen in Russland nur durch tatkräftige Hilfe Stärkung gebracht werden kann.

Heute abends 8 Uhr spricht Dr. Schabert in der St. Johanniskirche über das Thema: „Die Leiden der Christen Russlands in ihrer stellvertretenden Bedeutung“.

Ein Sonntag der Sternschießen

ho. Einen großen Erfolg hatte der Lodzer Gesäßglockenverein

mit seiner ersten öffentlichen Veranstaltung. Es waren nicht nur Mitglieder und Freunde des Vereins, die sich gestern nachmittag ein Stelldichein im Bürgerschützenhaus in der Rokiciner Straße gaben. Anhänger der weitesten Kreise waren zu sehen, die den Veranstaltern ihre Sympathieäußerungen entgegenbrachten.

So war denn auch die Stimmung die denkbar beste, und das nach dem Sternschießen abgehaltene Tanzkonzert wollte keinen Abschluß finden.

In den zwei Sternen war großer Betrieb, die eingebrochene Dunkelheit ermöglichte es nicht, den zweiten Stern ganz zu „zerzpfeifen“, so daß das Los den König nennen mußte. Diesen ehrenvollen Titel errang beim ersten Stern Herr E. Krause, beim zweiten Herr A. Rawen. Zu Bizekönigen sind die Herren P. Bezille und A. Mitke ernannt worden, während sich die Herren A. Mitke und O. Volkmann in dem Rang eines Marshalls präsentierten konnten.

Das Scheibenschießen war diesmal keine ausschließliche Angelegenheit der Damen; denn die vielen Herren, die sich um den Schießstand scharten, waren starke Konkurrenz. Mit 24 Punkten ging Frau Strauch bei den Damen als Siegerin hervor. Den zweiten Platz sicherte sich Frau Hugo, während Fr. Draber an dritter Stelle landete. Bei den Herren erzielte Herr Pezől 33 Punkte und wurde somit erster, die Herren Strauch und Schmidt auf weitere Plätze drängend.

E. H. Mit dem gestern in der Glownastr. 17 veranstalteten Stern- und Scheibenschießen hatte

„Concordia“

seinen Freunden wieder einmal einige angenehme Stunden bereitet. Bereits am frühen Nachmittag machte man sich an dem Schießstand zu schaffen. Wie eifrig aber die Schützen bei ihrem Werk waren, davon spricht die kurze Zeit, innerhalb welcher der erste Stern abgeschossen wurde, — nämlich einer halben Stunde! König wurde Herr Wilhelm Kleiber, Bizekönig — Ernst Richter und Marshall — Herr Hoffmann. Es dauerte nicht lange und der zweite Stern war gleichfalls seiner Strahlen ledig. Hierbei siegten: Herr Otto Rajnath, der König wurde, Herr Hugo Böhner (Bizekönig) und Herr Alex Schindler (Marshall). Noch vor Nachtanbruch kam der dritte und letzte Stern an

die Reihe. Hier holten sich folgende Herren wohlverdiente Preise: Herr Gahlert — König und Herr Trautmann — Bizekönig und Marshall. Als es dunkelte, suchte man die Vereinsräume auf. Das Przybylowicz-Drechester spielte zum Tanz auf, dem alt und jung gern huldigte. Ein Scheibenschießstand lockte hier mit seinen schönen und wertvollen Prämien zum Wettschießen. Die Herren A. Schindler und Hermann Einbrodt holten sich diese bei der gleichen Anzahl von Punkten. Spät in der Nacht verließ man guter Laune die angenehme Gaststätte.

ho. Großer Betrieb herrschte gestern auch im Kirchengesangverein „Hieronymus“.

Zwei Sterne konnten heruntergeholt werden, obwohl der zweite mit drei Strahlen in der Dunkelheit verschwand, so daß das Los über die Titelträger entscheiden mußte. Herr Pezől war beim ersten Stern siegreich, indem er den Titel des Königs und Bizekönigs für sich buchen konnte. Marshall wurde Herr Ramisch. Das Los bestimmte Herrn Mikle als König beim zweiten Stern. Herr Böhm und Herr Meissner errangen die weiteren Plätze als Bizekönig und Marshall. Der dem Sternschießen folgende Tanz sah die jüngere Generation eifrig bei der „Arbeit“, so daß es späte Nacht wurde, als die letzten die gelungene Veranstaltung verließen.

E. H. Vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete gestern schließlich auch der

St. Michaeli-Kirchengesangverein

ein Sternschießen, und zwar als Fortsetzung des am vergangenen Sonntag verregneten Wettschießens. Zu dem Zweck hatte Herr Ernst Lange sein schönes Wäldchen in Langewinkel zur Verfügung gestellt. Das Interesse am Schießstand war groß, und noch konnte der zweite Stern, der recht früh eingetretenen Dunkelheit wegen, seiner Strahlen nicht mehr beraubt werden, und die Preise mußten unter den Schützen verlost werden. Demnach gingen folgende Herren als Sieger hervor: beim ersten Stern — König — Fr. Behr, Bizekönig — Artur Arnhold, Marshall — Herbert Lange. Beim zweiten Stern: König — Zenon Lande, Bizekönig — Ermin Freigang, Marshall — Paul Luszczak. Zu bemerken wäre, daß die Vereinswirtschaft mit ihren vorzüglich zubereiteten Speisen ihren Teil zum guten Gelingen eines fröhlichen Sonntagnachmittags der Michaeler beigetragen hat.

Einzußfeier beim Lodzer Sport- und Turnverein

Am Sonnabend fand im neuen Lokale des Lodzer Sport- und Turnvereins die Einzußfeier statt. Zahlreiche Mitglieder und Gönner des Vereins leisteten gern der Einladung Folge, und bald herrschte reges Leben in den geräumigen Sälen des neuen Heims, welches somit der Dessenlichkeit übergeben wurde.

Hoffentlich zeigt der Lodzer Sport- und Turnverein, der im sportlichen Leben unserer Stadt ein ernstes Wort mitzusprechen hat, daß er seiner Aufgaben auch im neuen Lokal, welches sich sowohl für sportliche wie auch gesellschaftliche Veranstaltungen vorzüglich eignet, gerecht wird.

Die bescheidene Feier wird sicherlich allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das geräumige Lokal befindet sich an der Jeromita-Strasse 73.

SPORT und SPIEL

Polen besiegt Südslowien 4:3 (1:2)

Im überfüllten Stadion der Legia standen sich gestern die Landesmannschaften Polens und Südslowiens gegenüber. Auch diesmal konnten die Polen, welche wie folgt angetreten waren: Albanski, Pajonk, Bulanow, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Mysial, Niechciol, Artur, Nawrot, Pajzurek, Włodarczak (Krus) ihrem Gegner das Nachsehen geben. Als Mannschaft standen die Gäste diesmal schwächer als ihr Gegner da. Während der Sturm im Felde ziemlich viel Spielverständnis zeigte, konnte er sich vor dem Tore selten durchsetzen. Die Defensive hatte in dem rechten Verteidiger und im rechten Läufer ihre Stützen.

Der Spielverlauf brachte interessante Momente: wiederholt mußten die Tormächter einschreiten; in der 11. Minute kapitulierte der Tormann der Gäste vor Nawrot, der eine Zugabe von Włodarczak absing. Die scharfen Gegegnisse der Jugoslawen brachten in der 29. Minute den Ausgleich. Bis zur Pause waren die Gäste öfters am Ball; ihre Angriffe zwangen stets die gegnerische Defensive zum energischen Einschreiten. Weniger gefährlich zeigte sich der Sturm der Polen, welcher sich nicht recht finden konnte. Zur mehr oder weniger verdienten Führung kamen die Südslowen kurz vor der Pause, indem ihr Halbrechter einen taktischen Fehler der gegnerischen Verteidigung ausnutzen verstand.

Nach Seitenwechsel waren die Polen gleich am Ball und in der ersten Minute stand es 2:2 durch Nawrot. Die Läuferreihe, welche in der ersten Halbzeit mehr an die Verteidigung dachte, wußte sich nun dem eigenen Sturm und wiederholte war das Tor der Gäste in Gefahr; doch erst die 30. Minute brachte die verdiente Führung, indem Niechciol zu 3:2 aufholen konnte. Das Spiel gestaltete sich immer schärfer: der verletzte Niechciol mußte durch Ciszewski ersetzt werden. Der Sieg der Polen stand jedoch fest, denn in der 42. Minute erzielte Krus das 4. Tor. Kurz vor Schluss holte Jugoslawien zu 4:3 auf.

Der Prager Spielerleiter Zenisek zeigte sich auf der Höhe. Nach dem Spiel wurde der siegreichen Nationalelf Polens der von Staatspräsidenten Moscicki gestiftete Wanderpokal überreicht.

Posen — Łódź 4:3 (1:2)

Der gestrige Städtekampf Posen—Łódź brachte der Łódzer Auslese die erwartete Revanche nicht. Die Aufstellung Frymarkiewicz (Rapaport), Flieger, Glogowski,

Welnik, Lenart, Pegla, Durka, Müller, Antczak, Klimczak und Stolarski ließ wohl an Ehrgeiz nicht fehlen, gegen die bessere Technik und Taktik der Posener richteten sie nichts aus.

Die Posener, die in der Mannschaft Konieczny (H. C. P.), Pawlak, Flieger, Dembinski, Scherfke I (Warta) Porada (H. C. P.), Mazgaj, Gensler (Legia), Scherfke II, Krzysziewicz und Radojewski (Warta) hatten, zeigten sich als besser eingespielte, technisch und taktisch höher stehende Elf, in der keine auffällig schwachen Punkte zu finden waren.

Der Spielbeginn sah Łódź am Ball. In der 4. Minute landete eine Vorlage Stolarskis, von Müller verbessert, im Netz der Posener. Ununterbrochen lagen die Łódzer im Sturm, doch Konieczny war nicht zu bezwingen. Allmählig kam aber Posen zur Geltung und ein großer Fehler von Flieger verhalf dem Halblinien zum Ausgleich. In der 31. Minute holte sich Łódź durch Durka wieder die Führung und behielt sie auch bis zum Schluss.

Konnte das Spiel bis zur Pause gefallen, so wurde es nach derselben weniger interessant, denn die Łódzer Auslese kam nicht mehr recht zur Geltung. Tonangebend wurden bald die Gäste: ihre bessere Technik und größere Ausdauer mußten der Erfolg bringen, denn bei den Łódzern wurden die Lücken immer deutlicher. Die taktischen Fehler der Defensive verbalfen Polen bald zum Ausgleich, und ein kurzes Nachlassen des Gegners verstanden sie zur 4:2-Führung auszunützen. (22. Minute Krzysziewicz und 27. Minute Scherfke II). Des Sieges sicher, ließen die Posener etwas nach und man sah Łódź vor dem gegnerischen Tor. In der 33. Minute konnte auch Antczak eine von Stolarski ausgearbeitete Stellung zu 4:3 verbessern. Für mehr reichte es aber nicht und mit dem verdienten Sieg der Gäste pfiff der sehr gute Spielerleiter Rättig das Treffen ab.

Im Vorspiel begegneten sich J. K. P. — Huragan. Nach scharfem, zuweilen höchst unsaarem (Huragan) Spiel, holte sich die Fabrikelf den 3:0-Sieg, der ihr die Teilnahme an den Aufstiegskämpfen in die A-Klasse sicherte; kurz vor Schluss mußte aber der Spielerleiter Siedlaczek das Spiel abbrechen, da ihm von einem Spieler des Huragan mit Tätslichkeit gedroht wurde. Die einschreitende Polizei schaffte erst Ordnung unter den „empörtesten“ Anhängern des Huragan. a. r.

wieder mit Erfolg eingreifen konnte, reichten seine Kräfte nicht aus, den Gegnern dauernden Widerstand entgegen zu setzen. Kopel-Szenewitz siegten überlegen 6:0, 6:4. Dar gegen mußten sich Sachs-Sindeband vor D. Stetka-H. Schröder beugen. Ihr ausgezeichnetes Zusammenspiel, ihr fabelhaftes Netz und Halbtorspiel machen es zu einem der stärksten Paare, das Łódź augenblicklich besiegt. Bei einem Stande von 4:4 Punkten brachte auch ihr Sieg die endgültige Entscheidung herbei, und mit einem Gesamtsiege von 5:4 konnten die U.T.-Vertreter wiederum als Sieger aus diesem Klubtreffen hervorgehen.

Tłoczyński von Hecht ausgeschaltet

g. a. Am sechsten Tag der internationalen Tennismeisterschaften von Polen wurde mit Tłoczyński aus dem Herreneinzel der letzte Pole ausgeschaltet. Nach einem harten ausgelöschten Fünfsatzkampf siegte der Tscheche Hecht im Halbfinale 6:3, 6:2, 3:6, 4:6, 8:6. Zum Endkampf treten somit Matejko (Österreich) und Hecht (Tschechoslowakei) an.

Beendet wurde gestern das Finale im Damendoppel. Den Meistertitel holte sich das Paar Tendrzejowska, Dubienska durch einen 4:6, 6:4, 6:2-Sieg über Volkmer, Stephan. Im Herrendoppel wurde das Finale Hughes, Baranowsky-Matejka, Melara beim Stande 9:7, 6:4, 2:6 wegen Dunkelheit abgebrochen. Das Finale im gemischten Doppel wird ebenfalls heute ausgetragen werden.

Lipinski (Skoda) Sieger der Polenrundfahrt

g. a. Die letzte Etappe der Polenrundfahrt von Lublin nach Warschau über 160 Kilometer beendeten alle in Lublin gestarteten 25 Fahrer. Auch in der letzten Etappe verlor Olecki auszureisen um die 15 Minuten Vorsprung Lipinskis wettzumachen. Die übrigen Fahrer genötigten ihm aber diesen Vorsprung nicht und so blieb es nur bei den Versuchen.

Den Etappensieg entschied knapp für sich Olecki in 6 Stunden 55 Minuten vor Lipinski 6:55,3. In der weiteren Reihenfolge trafen ein: Moczulski, Wasilewski, Zielinski, Piotrowski und Specjal.

In der Gesamtwertung gewann die dritte Rundfahrt um Polen über 1722 Klm. Lipinski (Skoda) in 64 Stunden 58 Minuten und 5 Sekunden. Den zweiten Platz nahm Olecki (Legia) in 65:18,47. Die weitere Reihenfolge lautet: 3. Wasilewski (Smit) 66:13,59, 4. Konopczynski (Smit) 66:53,49,2, 5. Zieliński (Orfan) 67:29,36,2, 6. Moczulski (WTC) 67:33,27, 7. Specjal 67:55,18,9, 8. Zagurski (Tur) 68:03,46, 9. Duda (Garbaria) und 10. Chwedoruf (Siedlce).

Oberleutnant Pronaszko gewinnt Polenrundflug

Vorgestern früh trafen in Gdingen die Teilnehmer am Polenrundflug ein. Es waren insgesamt 19 Maschinen. Zwischen 8:11 und 8:58 Uhr erfolgte dann der Start zur letzten Etappe Gdingen-Warschau. Als erster traf auf RWB 5 ein, nach ihm in Abständen von einigen Minuten. Leutnant Szark auf RWB 8, Ing. Drzewiecki auf RWB 10, Hauptmann Tadeusz Hirschbandt auf RWB 4, sowie andere. Der einzigen weiblichen Teilnehmer an diesem Wettbewerb, Fr. Sikora, wurde bei der Landung von dem Vorsitzenden der Warschauer Luftschuhliga ein Blumenstrauß überreicht.

Nach der Landung der Flieger fand im Konferenzsaal des Verkehrsministeriums der feierliche Abschluß mit Preisverteilung statt. — Die Ergebnisse des Rundflugs sind: 1. Preis in der Höhe von 4000 Zl. — Oberleutnant Mieczysław Pronaszko und Waclaw Haniki auf RWB 5; den 2. Preis von 3000 Zl. errang der Pilot Szaret für den Lemberger Aeroclub.

Union-Touring - L.K.S. 6:5

Der gestern ausgetragene Klubkampf beider genannten Vereine endete mit einem knappen Sieg der U.T.-Vertreter. Die Form der U.T.-Spieler ließ dies zu wünschen übrig. Vor allen Dingen muß hier das schwache Spiel in den Einzeltreffen erwähnt werden, von denen nur 2 gewonnen, die übrigen 4 Spiele aber an L.K.S. abgegeben werden mußten. In den Doppelspielen war U.T. den Gegnern um Vieles voraus, und konnte von 4 Spielen 3 für sich entscheiden.

Das Treffen beider Vereinsmeister H. Schröder (U.T.) — Sindeband (L.K.S.) war wohl das an spannenden Momenten reichste Spiel. Anfangs hatte es den Anschein, als ob sich Schröder nicht besonders werde anstrengen brauchen, denn schon nach kurzem Ballwechsel war er bereits mit 3:1 in Führung. Über Sindeband wurde zusehends besser, so daß Schröder alles daran setzte um den ersten Satz 7:5 zu gewinnen. Im zweiten Satz übernahm von vorneherein Sindeband die Initiative und vermag dank seines ausgezeichneten Rückhandschlages Ball nach Ball für sich zu entscheiden. Obwohl Schröder öfters mit Erfolg einzugreifen vermochte, läßt Sindeband die Führung nicht aus der Hand und gewinnt den zweiten Satz 6:3. Im dritten Satz geht es mit wechselseitigem Glück bis 6:6. Hier gelingen dem U.T.-Meister einige prächtige Passervölle. Sindeband verliert das Spiel und überläßt Schröder die Führung 7:6. Und hier zeigte sich wieder die vorbildliche Ruhe des U.T.-Meisters. Trotz einer sichtlichen Fehlentscheidung des Schiedsrichters gewinnt Schröder den Satz und somit sein Treffen gegen den L.K.S.-Meister.

Im zweiten Einzelspiel trat D. Stetka gegen Sachs (L.K.S.) an. Stetka zeigte sich hier seinem Gegner in jeder Hinsicht überlegen. Wenn er auch den ersten Satz 7:5 gewinnen konnte, so ist das kein Kräftevergleich, denn schon der zweite Satz lautete 6:1 für Stetka.

Das dritte Einzelspiel brachte L.K.S. den ersten Punkt, da A. Brauer sein Spiel gegen Kopel nicht gewinnen konnte. Brauer legte nicht den gewohnten Eifer an den Tag, während Kopel von großem Siegeswillen beelegt war. 6:2, 6:2 konnte Kopel das Spiel für sich entscheiden.

Auch W. Stetka mußte seinen Punkt dem L.K.S.-Vertreter Korcelli überlassen, der seit dem vorigen Jahre beachtenswerte Fortschritte gemacht hat. Stetka unterschätzte seinen Gegner zu sehr. Als er den Fehler gutmachen wollte, war es bereits zu spät. Korcelli siegte 7:5, 6:3. Erst Hein konnte den nächsten Punkt für die U.T.-Farben erringen, trotzdem Szewcik ihm die Sache wirklich nicht leicht gemacht hatte. Die ersten zwei Sätze werden von beiden im denselben Verhältnis 6:1, 1:6 gewonnen. Der dritte entscheidende Satz fällt nach ganz ausgelingtem Kampf doch an Hein, der dank seines sicheren Spieles den Punkt erringen kann. Endresultat 6:1, 1:6, 7:5 für Hein.

Bei den Damen war die gleiche Un Sicherheit wie bei den Herren zu bemerken, denn beide Dameneinzel wurden von L.K.S. gewonnen, trotzdem die L.K.S.-Vertreterinnen

keineswegs eine bessere Klasse darstellen. Frau L. Brauer mußte den Sieg Fr. Spodenkiewicz mit 6:4, 6:4 überlassen, ebenso wie Frau Schmeller ihr Spiel gegen Frau Pajchel nicht gewinnen konnte. Frau Pajchel siegte, nach schwerem Kampf 8:6, 6:3.

Ein ganz anderes Bild boten die gemischten Doppel, in denen die U.T.-Spieler in jeder Hinsicht überlegen waren. Frau Pajchel-Sindeband mußten hier die Waffen vor ihren Gegnern Frau L. Brauer-D. Stetka strecken. Die U.T.-Vertreter siegten verdient 6:4, 6:2.

Auch das zweite gemischte Doppel Frau Schmeller-H. Schröder konnte einen einwandfreien Sieg über die L.K.S.-Kombination Frau Landau-Kopel erringen. Das Ergebnis lautete hier 6:3, 6:4.

Im Herrendoppel konnte nur das eine Paar gefallen, und zwar D. Stetka, H. Schröder. Das andere Doppel konnte sich scheinbar nicht finden, denn sie spielten weit unter ihrer gewöhnlichen Form. Obgleich Hein immer

Warta-Boxer siegen in Łódź 13:3

g. a. Die gestrigen Boxkämpfe im Helenenhof brachten den Warta-Boxern einen großen Erfolg. Als 13:3-Sieger konnten sie den Ring gegen die verstärkte U.T.-Mannschaft verlassen. Außer Karpinski und Glezman, die in das Meisterteam nicht hineinpassen, zeigten die übrigen Kämpfer erstklassigen Box. Die U.T.-Mannschaft versagte diesmal vollkommen. Die Mannschaft machte einen übertrainierten Eindruck und war obendrein durch Gewichtmaßen geschwächt.

Die Kampfresultate lauten: im Bantamgewicht tritt Biżer II (U.T.) völlig undisponiert zum Kampf gegen Rogalski (Warta) an, sein sonst übliches Tempo und die Schlagstärke fehlen gänzlich. Durch zwei Runden kann er die gefährlichen Angriffe Rogalskis abstoppen, rennt in der Dritten in einen rechten Haken hinein und ist grogg. Der darauffolgende zweite Haken bringt ihn auf die Bretter und er wird nach 1 Min. 20 Sek. Kampfzeit ausgezählt. A. o.-Sieger Rogalski. Im Federgewicht ist Kajnar (Warta) mit seinen präzisen linken Graden geradezu vorbildlich. Biżer kann mit seinen Halenserien nicht an den Mann kommen, und da er obendrein offen kämpft, hat Kajnar leichtes Spiel, um einen Punktsieg zu erringen. Im Leichtgewicht gibt es in den ersten zwei Runden flotten Kampf zwischen Sipinski (Warta) und Frank (U.T.). Beherzt greift Frank an, die Routine Sipinskis sieht sich aber in der weiteren Folge durch und Frank wird nach Punkten besiegt. Im zweiten Leichtgewichtskampf besiegt der bessere Wolniakowski (Warta) den Łódzer Vizemeister

Klimczak (L.K.S.) klar nach Punkten, da der Łódzer die Distanz nicht zu wahren weiß und Wolniakowski im Nachkampf besser ist. Im Weltergewicht sieht es anfänglich für Baranowski (U.T.) sehr brenzlich aus, da die Halenserien Majchrzaks aus der Halbdistanz bei ihm Wirkung erzielen. Majchrzak hält jedoch tapfer die Distanz durch, kann sogar wiederholt mit rechten Haken durchkommen, doch bleibt die erwünschte Wirkung aus, so daß Majchrzak klar nach Punkten siegt. Eine angenehme Überraschung gibt es im Mittelgewicht, wo der Erzhmann Misz (U.T.) gegen Karpinski (Warta) ein Unentschieden herausholen kann. Der zweite Kampf von Misz läßt darauf schließen, daß er ein Boxer von Form zu werden verspricht. Im Halbweltrgewicht zeigt Glezman (Warta) erstaunliche Härte, denn Kłodas (Wima) ist vom bloßen Schlagen in der Schlufrunde müde. Obwohl man einen l. o.-Sieg von Kłodas in der ersten Runde erwartet, gewinnt er nur nach Punkten in drei Runden. Der Schwergewichtskampf zwischen Pilat (Warta) und Paul (U.T.) ist eine einseitige Angelegenheit für Pilat, denn Paul sucht aus Respekt die Distanz, was eben Pilats Kampfstil ist, da er nur gefürchtete Geraden hat. Aus diesem Grunde muß er mehrmals harte Brocken am Kinn einstecken und wird nach dem zweiten Niederschlag durch den Sekundanten aus dem Treffen gezogen. Technischer l. o.-Sieger Pilat.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7)

Lodzer Sänger-Presse

Nr. 4

Beilage zu Nr. 251 der „Szenen Presse“

1933

Beherzigung

Zeiger Gedanken hängliches Schwanken,
Weibliches Jagen, ängstliches Klagen
Wendet kein Elend, macht dich nicht frei.

Allen Gewalten zum Trug sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei.

Goethe.

Kritis

Eine Denksportausgabe

Jeder Sänger kennt wohl die Trinklehre von Vogel, die mit dem schwungvollen Bassolo „Wem bring ich wohl das erste Glas“ beginnt. Wahr bringt jener komische Vogel „das erste Glas dem großen Geist, der Trost im Wein uns finden heißt“, welch letztes allerdings zu beweisen wäre. Aber derselbe Vogel bringt „das letzte Glas dem guten Recht, das stets verdammt, was falsch und schlecht“. Und dieses letzte Glas wollen wir leeren Zug um Zug. Prost!

Meine lieben Sänger! Ich werde jetzt wohl manches hier analysieren, was Euch lieb und wert ist, aber denkt an „das letzte Glas“.

Da singt zum Beispiel ein Herr Roschat, dem wir viele schöne volkstümliche Lieder zu verdanken haben, eines mit dem Titel „Verlassen“. So etwas ist ja nun eine traurige Angelegenheit, aber die seelische Qualität des Verlassens in diesem Liede ist höchst zweifelhaft Natur. Zunächst sagt er: „Verlassen bin ich, mein Dirndl mag mi“; im zweiten Vers aber erfahren wir, daß dieser höchst weinerlich veranlagte Patron am Grabe seines verstorbenen Dirndl Trost sucht. Nur, für solche Liebe und Treue wird sich wohl jedes Mädchen bedanken.

Ein Herr Raaff löst also seinen Gefühlen freien Lauf:

Unter den Buchen im Gezweige,
Nach am Waldesbaum, am Hang,
Raucht ein Suchen durch die Steige
Lüftchen so lind und Vögels Gesang
Schmeicheln durch den Wald so traut:

Heidididei

Süß ist der Mai

Wache auf, du holde Braut.

Wer versteht dieses Zeug? Dies Suchen, das durch die Steige raucht, und das Heidididei? Im letzten Verse aber wo der Holsde sang von den Bergen über die Au eilt und mit den grauen Felsenwangen schneidend die grünen Steige entlangspäht, flüstert der ganze Männerchor am Schluss pianissimo: „ich weiß den Ort“. Ich weiß nur einen Ort, von dem man pianissimo spricht.

Die Zahl dieser Lieder, bei denen ich mir erlaubt habe nur die Texte unter die Lupe zu nehmen, läßt sich noch um einige vermehren. Wir treiben so viel Denksport heutzutage; ich würde für unsere Sänger einige wunderbare Aufgaben. Betrachten Sie sich einmal den Wortlaut folgender Lieder: Sängerbandsbuch I. — Nr. 131, II. — Nr. 141, 215, 251, 252, 273, III. — Nr. 331, 377, 384, IV. — Nr. 432, 445.

Adolf Bauze.

Gesangvereine an Bord

Überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, ist das deutsche Lied neben der Sprache das starke Band kultureller Zusammengehörigkeit. Der deutsche Sängerbund ist in allen Erdteilen durch Vereine und Bünde vertreten. Weniger dürfte die Tatsache bekannt sein, daß auch an Bord der deutschen Ozeandampfer ein reges Sängereleben herrscht, und zwar auf den Ozeandampfern „Columbus“, „Bremen“ und „Europa“. Ein Mitglied des Gesangvereines „Europa“ erzählte jüngst über das gesangliche Leben an Bord:

Unser Bordverein wurde gleich nach der Indienststellung des Dampfers von Mitgliedern der Besatzung, die schon dem Gesangverein Columbus angehört hatten, gegründet. Er zählt jetzt 65 aktive Sänger und 120 unterstützende Mitglieder. In ihm sind Landsleute aller deutschen Stämme und Angehörige sämtlicher Berufstände, die an Bord eines so großen Schiffes vertreten sind, vereint, ein schönes Zeichen der Liedgemeinschaft und der Kameradschaft an Bord. Auch die Schiffssleitung läßt uns mancherlei Förderung angelehn.

Das Übungslatal liegt tief unter dem Meeresspiegel: im Gepäckraum werden Kisten und Kästen beiseitegeräumt und dient dann als „Kulisse“. Unser Chormeister ist Steward und zugleich Organist für den katholischen Gottesdienst an Bord. Da ihm natürgemäß ein Flügel nicht zur Verfügung steht, muß er sich mit einem Schifferklavier begnügen, aber es geht auch so und ist sogar recht gemütlich. Als Sitzgelegenheit dienen uns Kleppstühle, die nur wenig Raum beanspruchen und schnell fortgeschoben werden können. Unsere aktiven Sänger sind durchweg jüngere Leute, die sich ziemlich gleichmäßig auf alle Stimmen verteilen lassen. Wir üben durchschnittlich in 14 Tagen drei bis viermal, wie der Dienst es erlaubt.

Gemeinsames Singen bedeutet Arbeit am Deutschium. Besonders wir Seelen aus der vielbesuchten Linie nach Nordamerika führen uns als Bindeglieder zwischen den Deutschen hohen und drüben. Wir haben z. B. am Deutschen Liedertag im Juni 1922 in New York über alle amerikanischen Sender ein Konzert deutscher Volkslieder veranstaltet; begeisterte Zuschriften aus Cleveland, Baltimore und anderen Großstädten haben uns gezeigt, daß unsere Darbietungen in den Herzen vieler Deutschamerikaner Widerhall fanden. In Brooklyn sangen wir in der überfüllten Schwabenhalle vor 1500 Zuhörern; der Beitrag dieses Konzertes — zweihundert Dollar — ist erwerbslosen deutschen Seeleuten in Deutschland und Amerika zugute gekommen.

Durch engere Zusammenarbeit mit dem „Nordöstlichen Sängerbund“ die noch weiter ausgebaut werden soll, aedenken wir

Deutscher Gang

Sie singen von Lenz und Liebe, von seliger, goldner Zeit.
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit!
Sie singen von allem Sühen, was Menschenbrust durchdröhlt;
Sie singen von allem Höhen, was Menschenherz erhebt.

U. Land.

„Der hat vergebens das ewige Leben, der nicht die Musik liebt und sich beständig übt in diesem Spiel.“ So lang das deutsche Lied schon im frühen Mittelalter in den vielstimmigen Chören, so klangen hell und rein die Knaben- und Männerstimmen von den Emporen der gotischen Dome und Barockkirchen, so klingt es heute überall, wo Deutsche leben. Es ist eine feststehende Tatsache, daß in keinem anderen Volk der Erde so viel in chorischer Gemeinschaft gesungen wird wie im deutschen. Wer hätte auch nicht Lust mitzusingen, wenn im Freundeskreis frohe Lieder erschallen! Wer ist nicht dabei, auf Wanderungen ein fröhliches Lied anzustimmen! Fröhlichkeit und Herzlichkeit, Jubeklang und Traurigkeit — alles wird Melodie. Feier- und Festtunden leuchten heller im deutschen Lied; manch dunkle Wolken voll Sorgen und Pein werden im gemeinsamen Lied fortgesungen.

Das deutsche Lied kennt keine Grenzen. Wie oft werden Brücken geschlagen von Mensch zu Mensch, von Land zu Land, die alle einen, die einmal deutsche Lieder hören und singen. Sehr viele der Lieder, die die Polen singen, haben Singweisen, die deutschen Liedern entlehnt sind. Und so ist es auch anderwärts.

Mit derselben Liebe zum deutschen Volkstum singen die Deutschen in Chicago wie in Buenos Aires, in Tokio wie in London, in Basel ebenso wie in Wien. Ein Volk und ein Lied!

Wir Deutschen in Mittelpolen haben dem reichen Lie-

derstaat unseres Volkes bisher nur ein Lied beigelegt: das Lied der Auslanddeutschen von Julian Will. Nicht nur drüben im Reich ist es bereits weit bekannt geworden, sondern auch in fast allen Siedlungsgebieten der Auslanddeutschen kennt und — was mehr ist — singt man es.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo man sich entschließen wird, mit diesem Lied eine Liedersammlung einzuleiten, die unseren Volksgenossen in Mittelpolen die bessere Kenntnis der Texte und Singweisen der schönsten Lieder unseres Volkes ermöglichen soll. Es ist leider eine traurige Tatsache, daß die Stadtbewohner die meisten Lieder nur „Zersungen“, das heißt verstimmt kennen, während das Landvolk immer seltener Volkslieder singt.

So lange wir aber ein derartiges Liederbuch noch nicht besitzen, empfiehlt es sich, sich ein Kommersbuch anzuschaffen. Ein solches Buch enthält die Worte und die Singweise der meisten deutschen Volkslieder.

Das bekannteste und verbreitetste dieser Bücher ist das „Deutsche Kommersbuch“, das im Verlag von Herder und Co. in Freiburg i. B. erschienen ist. Der Umstand, daß diese Liedersammlung bereits in der 16. Auflage (64. Tausend) vorliegt, beweist am besten seine Verbreitung. Vor 50 Jahren geschaffen, ist es ebenso jung wie damals, als es zum erstenmal den deutschen Studenten geschift wurde.

Das von Dr. Karl Reisert bearbeitete Deutsche Kommersbuch enthält auf 750 Seiten nicht nur all die bewährten alten Vaterlands-, Studenten-, Volks- und Scherzlieder die zum kostbarsten Gemeingut der großen deutschen Volksgemeinschaft geworden sind, sondern auch eine stattliche Anzahl neuer Lieder, Werke hervorragender zeitgenössischer Dichter und Komponisten.

Ein Buch, das ein deutsches Hausbuch sein müßte.

die kulturelle Betätigung des deutschen Elements in U. S. A. nach Kräften zu fördern. Dem DSB gehören wir durch den Sängerbund Niedersachsen, Gau Nordhannover an. Lieder haben wir nur selten Gelegenheit, uns an Land zu betätigen, da unser Hofsausenhalt meist nur kurz bemessen ist. Nur selten — vielleicht ein oder zweimal im Jahre — treffen wir mit einem anderen Bordverein im gleichen Hafen zusammen. So geschah es einmal in New York, wo „Europa“ und „Columbus“ zusammenkamen. Wir veranstalteten flugs ein gemeinsames Singen, damit die „Columbus“-Sänger einmal eine Anregung bekämen. Ihr Chor ist kleiner als der unsrige, da er nur 30 Sänger zählt. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf der „Bremer“. So suchen auch wir Bordländer von der „Europa“ zu unserem Teil zur Lösung der Aufgaben, die der DSB sich gestellt hat, beizutragen.

Jugend!

Wie kommt es bloß, daß in Sportvereinen, in Singgemeinschaften Jugend ist und in den Männergeängern vereinen weniger! Die Klage ist alt und ewig neu. Man gab immer der Jugend die Schuld, sie hätte kein Interesse mehr am Singen, hätte nur noch Sinn für Sport und Beilustigungen. Aber schaut Euch einmal in Euren Gesangvereinen selbst um. Wieviel ist da morsch an den meisten Gebäuden mit den stattlichen Namen! Hohle Reden und abgedroschene Phrasen spielen noch oft eine große Rolle, und die Jugend ist gezwungen, solches anzuhören, ohne die Möglichkeit zu haben, sich zu betätigen. Räumi nur einmal grundlich auf, werft fort, was überlebt und dumpf geworden ist, schafft helle geistige Räume, damit die Jugend mit neuen Ideen der elenden Vereinsmeierei kräftig entgegentreten kann. Dann wird sie nicht fehlten, denn sie will arbeiten, etwas leisten, nicht gelangweilt sich von Singstunde zu Singstunde schlappieren lassen.

Das ist Eure Zukunft!

Adolf Bauze.

Sängerankosten um Anton Bruckner

Am 15. April 1886, widmete die Liedertafel „Frohsinn“ Ling ihrem Ehrenmitgliede Anton Bruckner ein eigenes Festkonzert. Dieses erste Linzer Brucknerfest überhaupt wurde durch die Erstaufführung von Bruckners „Te Deum“ in Oberösterreich gefeiert. Im anschließenden Kommers wurde Bruckner ganz besonders gefeiert. Tief ergriffen erhob er sich u. hielt eine lange Rede, die als Schlußkennzeichnung von größter Bedeutung für alle sein Lebensbeschreibungen wurde. „Es ist wahr“, begann er, „daß ich schwere Jahre durchgemacht habe, daß Mühgut und alles, was man nicht will, zusammenwirkt, damit mir das Leben recht erschwert wurde.“ Er gedachte dann in scherhaftlichen Worten seiner großen Gönner Wagner, Nittray, Richter und fuhr fort: „Der heutige Tag aber ist ein großer Tag. Mein heiligstes Vaterland Oberösterreich hat sich heute meiner angenommen trotz der großen Erniedrigungen, die ich in drei Wiener Blättern erfuhr, und hat heute mein „Te Deum“ in so ausgezeichnete Weise herausgebracht, daß ich es nie vergessen werde“. Er schloß mit den ergreifenden Worten: „Wollen Sie die Gemogenheit haben, auch in Zukunft meiner zu gedenken! Alle meine lieben Freunde und Gönner, meine Heimat lebe hoch, hoch, hoch!“ Es ist in der letzten Zeit in manchen Bruckner-Büchern das Eintreten der Oberösterreichischen Sänger für ihren Landsmann anscheinend gesellschaftlich übersehen worden. Bruckner hat jedenfalls gewußt, was er an ihnen sah und dies nicht einmal, sondern hundertmal gesagt und geschrieben.

Bei diesem Bruckner-Feste ereigneten sich einige lästige Zwischenfälle, die das Wesen Bruckners deutlich abwiesen.

Ein Soloquartett von begeisterten Sangesbrüdern brachte ihm eines Abends unter seinem Fenster im Gohlshof „Zur Stadt Frankfurt“ ein Ständchen. Gesungen wurde Bruckners Lieblingslied „Warum bist du so ferne“ aus den „Regensburger“. Die Sänger waren voll des besten Willens, der aber scheint allein noch kein volles Erfolg gebracht zu haben, denn Bruckner erschien am Fenster und hielt folgende Dankesrede: „Sehr hübsch, sehr hübsch, meine Herren, und wenn Sie's einmal studiert haben, wird's auch sehr schön werden!“ Ein anderes Mal ging Bruckner mit Sangesfreunden über die Linzer Donaubrücke. Da bemerkte er ein hübsches Fräulein, die Tochter eines Apothekers, war sofort Feuer und Flamme für sie und verlangte von seinen Begleitern, daß sie ihn sofort im Elternhaus der Schönin einführen. Dort herzte er nicht geringe Belegenheit, als der Herr Professor in Begleitung von mehreren stadtbekannten Persönlichkeiten zur Tür hereingekommen kam. Um unbekümmert tat die blonde Schönin schnell und gründlich, daß er mit den laut gesprochenen Worten: „Gehn ma, das is ja a Gans!“ einschlug und davon ging und es dem Geschick seiner Begleiter überließ, die Sache einzurichten, so gut das eben gehen wollte. Beim Festkomers saß Bruckner einer herzigen, wenn gleich noch sehr jungen Sangeschwester gegenüber, die ihn inständig bat: „Aber Herr Professor, so bleibens doch noch ein paar Tage in Linz!“ Bruckner erwiderte: „Ja, mein lieb Kind reicht gern, aber i hab ja nur an anzige Unterhosen mit!“

Am 29. September 1887 wurde Bruckners „Te Deum“ von der Liedertafel „Frohsinn“ Ling unter Wilhelm Floderer zum ersten Mal in der Kirche zur Orgelmelodie des neuen Domes aufgeführt. Bruckner sang selber mit hoch aufgetempelten Händen an der Orgel und spielte die Königin der Instrumente mit unerreichter Meisterschaft. Die wirklich vollendete Aufführung wurde allen Hörern und Mitwirkenden, von denen noch eine stadtliche Anzahl leben, zum unvergleichlichen Erlebnis. Noch ganz erfüllt von der überirdischen Macht und Schönheit des Werkes, geleiteten die Freunde den Meister die enge Wendeltreppe vom Chor hinunter zum Ausgang. Da drängte sich eine Dame herzu und fragte wichtigstend: „Ach, verehrter Herr Professor, worüber freuen Sie sich nur am meisten?“ Bruckner, der in seiner Scheu, reinen Künstlerschaft allem übertriebenen Größe feind war, antwortete sogleich: „Zest, gnä Frau, gress i mi am meisten auf gute Knödeln!“ Und nach ehrfürchtiger Weise folgte denn auch ein frohes Siegesmahl, bestehend aus Geseichtem, Schweinernem, Griess- und Mehldämpfen und Sauerkraut. Dabei lachte Bruckner Tränen, weil sein eisiger Wegbereiter und späterer Biograph, August Göllerich, damals Vegetarianer, nur Spinat genoß.

Dr. S. C.

Sängergebot

5. Mach dich nicht über andere Vereine lustig, die das selbe Ziel haben wie der deine, tu nur deine Pflicht.

6. Beträchte das Zahlen des Mitgliedsbeitrages nicht als ein Opfer, du lernst doch in den Singstunden etwas.

7. Ist dir einmal ein Stäubchen in die Nase gelogen, so erlöse nicht gleich deinen Lusttritt. Der Verein ist nicht nur dazu da, deine kleinen Wünsche zu befriedigen.

8. Denke nur immer, daß es ohne dich nicht geht, aber dokumentiere es nicht damit, daß du schreist anstatt zu singen.

Ad o. b.

Chorprogramme der Sended

11. September.

20.00 Uhr: Konzert des Wiener Staatsopernchores im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Katholikentages 1933, Radio Wien.

Montag, den 11. September 1933

Technische Wunder in der Pflanzenwelt

Wir Menschen haben uns daran gewöhnt, viele unserer technischen Errungenchaften als Wunderwerke und einzig dastehende Spitzleistungen zu betrachten; aber nur selten werden wir uns bewusst, daß alle unsere Schöpfungen gegenüber den genialen Leistungen der Natur nichts als lächerliche Nachahmungen darstellen. So bewundern wir als Höchstleistungen menschlicher Technik die monumentalen Bauwerke aller Völker der Erde, angefangen bei den Pyramiden der alten Ägypter und dem Turmbau zu Babel bis zum Eiffelturm, dem Kölner Dom und dem modernen 380 Meter hohen Empire State-Haus in New York, und feiern diese Bauten als Wahrzeichen höchsten technischen Könnens der betreffenden Zeitepochen. Und doch — sind das wirklich alles „unerreichte Spitzenleistungen“, Errungenchaften, die allein die menschliche Intelligenz hervorzuzaubern in der Lage war?

Sehen wir uns von diesem Gesichtspunkte aus einmal einen schlichten Gras- und Getreidehalm an und vergleichen wir die Verhältnisse von Höhe und Breite bei ihm mit denen unserer höchsten Türme, so wird uns sofort der ungeheure Unterschied zwischen den von Menschenhand geschaffenen Bauwerken und den in der Natur vorhandenen Schöpfungskräften vor Augen geführt. Unsere besten Baumeister und Ingenieure kommen bei allen ihren Konstruktionen nicht über ein Verhältnis von etwa 1:10 zwischen Durchmesser und Höhe eines Turmes hinaus. Wie anders ist dies bei der Pflanze. Ein einfacher Getreidehalm baut mit spielerischer Leichtigkeit seinen Körper nach einem Verhältnis von 1:500 auf; über einer nur wenige Quadratmillimeter breiten Grundfläche erhebt sich der fast mannhohne Schaft des Roggenhalms und — dies ist vielleicht das größte Wunder in der pflanzlichen Bau-technik — trägt oben an seiner Spitze noch die um ein Vielfaches seines Gewichtes schwere Aehre! Gerade an das äußerste Stamm- oder Zweigende, also an eine Stelle, wo jeder Ingenieur bei hohen Bauten eine Überlastung aufs peinlichste vermeiden muß, verlegt die Pflanze mit Vorliebe ihren Schwerpunkt; man denke nur etwa an die auf hohem Stamm ruhende Baumkrone einer Kiefer oder schlanken Palme, an die schweren Früchte unserer Obstbäume oder an große Blütenstände, wie z. B. bei der Sonnenrose und anderen Blumen. Das bedeutet dasselbe, als wollte man an der öbrigen Spitze eines hohen Funkturmtes statt der Antenne einen Ballast von mehreren Tausend Zentnern aufhängen! Aber nicht genug damit: welcher Techniker könnte wohl jemals den Versuch wagen, einen Turm zu erbauen, der sich bei Sturm infolge seiner Elastizität bis zur Erde neigt und nach dem Windstoß, ohne im geringsten beschädigt oder verbogen zu sein, wieder zu voller Höhe aufrichtet, als wenn nichts geschehen wäre? Und doch bringt dieses Wunder der bescheidenste Grashalm am Wege tagtäglich zustande, ohne daß wir es im geringsten „wunderbar“ finden. Den Pflanzen stehen eben im Gegensatz zum Menschen, der vornehmlich auf Eisen, Stein und Beton als Materialien angewiesen ist, in ihren unzähligen lebenden und toten Zellen und Zellverbindungen ganz hervorragende Baustoffe zur Verfügung, Baustoffe, die die des Ingenieurs bei weitem an Haltbarkeit und Güte übertreffen; besitzen doch beispielweise die unscheinbaren Bastzellen dieselbe Tragkraft wie der beste deutsche Stahl, ja übertreffen diesen sogar noch in hohem Maße an Dehnbarkeit. Ferner liefert die dem Boden entzogene Kieseläure der Pflanze ein äußerst widerstandsfähiges Gerippe. Während die Steinmauer

unserer Bauwerke nach verhältnismäßig kurzer Frist zerfallen sind und die Eisenteile vom Rost bald zerstört werden, geben die aus den Kohlengruben zutage geförderten versteinerten Reste von Wäldern aus grauer Vorzeit den deutlichsten Beweis dafür, daß die Pflanzenkette Jahrtausende zu überdauern vermögen.

Noch ein anderes, in seinen Einzelheiten bisher völlig ungeläufiges, technisches Rätsel gibt uns die Pflanze auf: die Förderung des Wassers und der Nährsalze aus dem feuchten Erdreich den Stamm hinauf bis zur Baumkrone, wo die grünen Blätter viel Nährstoffe benötigen und große Mengen Wasser zur Verdunstung bringen. Was für eine Arbeit die Pflanze hier leistet, kann man nur ermessen, wenn man die entsprechenden Verhältnisse in unseren Wohnungen zum Vergleich heranzieht. Die Wasserversorgung der Großstädter hat große Pumpenanlagen zur Voraussetzung, die das Wasser bis in die obersten Stockwerke hinaufdrücken; je höher ein Haus ist, desto größerer Maschinenkraft bedarf es naturgemäß, um den erforderlichen Überdruck zu erreichen. Wie geht aber die Pflanze an diese schwierige Aufgabe heran? Ohne jede Maschinerie schafft sie mit größter Leichtigkeit das lebensnotwendige Wasser vom Grundwasserspiegel hinauf bis in die Wipfel der 140 Meter hoch werdenden Eukalyptusbäume Australiens! Das ist eine Arbeit, zu der der Mensch ein riesiges Pumpwerk benötigen würde, das einen Überdruck von 20 Atmosphären und mehr liefern müßte. Die Natur hingegen vollbringt hier in aller Stille durch das Zusammenwirken uns zum größten Teile immer noch rätselhafter Kräfte jahraus, jahrein ohne jede Betriebsstörung eine wahrhaft gigantisch zu nennende Arbeit, eine wirkliche „Spitzleistung“, die kein Techniker der Welt jemals in gleich einfacher Weise zu erreichen oder gar zu überbieten vermag.

Auch die bei allen Eisenbahnkonstruktionen benutzten sogenannten „T“-Träger sind keine Erfindung des Menschen, sondern eine Entdeckung der Pflanze, wie überhaupt dieselben Baupläne, nach denen der Techniker arbeitet, für sie in gleicher Weise maßgebend sind. Auch hier gilt es, möglichst sparsam zu wirtschaften und mit einem Mindestaufwand an Baukosten die größtmögliche Feitigkeit zu erreichen. In jedem Pflanzenstiel finden wir ein derartig finnreiches System von Gurtungen und Versteifungen, daß selbst der tüchtigste Ingenieur es nicht besser konstruieren vermöchte. Der Mensch hat also gewissermaßen — so müssen wir bescheiden befennen — in unendlich mühsamer Arbeit nur „nach“-erfunden, was die Natur bereits vor hunderttausend Jahren entdeckte und in vielleicht noch vollendetester Weise zur Anwendung gebracht hat.

Dr. F. Koch

Was not uns tut

Ich will mit lichten Blumen in den Händen
Durch meiner Heimat dunkle Wege gehen,
Und will von diesen Blüten allen spenden,
Die an dem Wegrand einsam-traurig stehen.
Und in die Blüten, die ich will verschenken,
Will ich ein warmes Lächeln still versetzen,
Und stellt der Einsame sein Blümlein sorgsam hin,
Ins leer gewordene Haus.
So bringt auch ihm gar bald ein Lächeln den Gewinn,
dok ihm erpreiste daraus.
Was not ihm tut:
Der Lobensmut!

A de le Brüllie-Schnellenbach.

Bucht ausdehnt. Wie ein Märchen dünt die langgestreckte Haffküste. Weiße Segler über weitem Horizont wandern wie Träume dahin. Mir schenkte ein Abend die Verse, die den Zauber der Nehrung künden:

Des Hafses lichter Berge Kranz,
der Wolken weiter Wanderzug,
der Wellen silberheller Glanz,
der lichten Möven stolzer Flug...

Und Segel schwelen leicht daher,
wie Märchenräume bunt und schön —
die Farben spielen über Meer,
der Nehrung Zauber zu verstehen.

Ich tauch in deine Tiesen ein,
in Berg und Wald, in Haff und Meer.
Und leuchtend wandert güldner Schein
wie reicher Segen drüber her...

Das Braun der Fischerlähne mischt sich in das anmutige Farbenspiel der leise plätschernden Wellen des Hafses, die auch im Sturm zu hohen und gefährlichen Wogen anwachsen können.

Kein Auto dringt in die Stille der Nehrung, kein lauter Verkehr darf die Eigenart der von Menschen noch nicht gestörten Natur vernichten. Ein Gefühl heimatlichen Geborgenseins umfaßt den die Stille und Erholung suchenden Wanderer.

Im Herbst entfaltet die Nehrung ihren vollen Zauber. Der sich bunt färbende Wald, die an Leuchtstoff und Farbgelb unvergleichlichen Sonnenuntergänge an der See sind in den Tagen des scheidenden Sommers von unerhörter Schönheit. Unvergessliche Bilder prägen sich ein, wenn

Der Frische Nehrung still verträumtes Land

Von Carl Lange*

In stiller Abgeschiedenheit, fern vom Verkehr, liegt die noch wenig erschlossene Frische Nehrung. Sie ist immer ein wenig das „Weilchen im Verborgenen“ geblieben. Weite, hügelige Waldgebiete des schmalen Landstreifens, an dessen Haffseite in kleinen Buchten verträumte Fischerdörfer liegen, bilden das Herz dieser Landschaft, die nach der Seeseite einen weiten, weißen Strand mit erfrischendem, starken Wellengang hat.

Die „Kaddigschweiz“ mit mächtigem Baumwuchs offenbart seltenen Reichtum an Wacholder. Als Krönung des waldreichen schmalen Landgebietes ist das herrlich gelegene Kahlberg zu nennen, von dem aus sich wechselnde Ausblicke auf Meer und Haff bieten. Fein und klar zeichnet sich über überschimmerndem Haff im Spiel stets wechselnder Farbenton das sich weit ausdehnende Ufer am Horizont ab. Segler durchkreuzen die Wasserbahn, Fischerlähne mit weißen und braunen Segeln beleben die Fläche, Dampfer gleiten dahin, von den Möwen umgeben, die den Menschen immer wieder die wundervolle Kunst ihres leichten und dahinschwelbenden Fluges zeigen.

Man weiß nicht, was in Kahlberg am meisten zu bewundern ist: die prächtigen Kurianlagen, die gepflegten Wege, der waldumrahmte, weitreichende Höhenweg, der romantische Kiefernwald mit den idyllisch gelegenen Villen oder der vom blauen Ring des Wassers umschlossene strahlende Strand, der sich unendlich weit bis zur Danziger

* Entnommen dem schönen Buch von Hanns Bauer und Carl Lange: Das Frische Haff und die Frische Nehrung. Verlag Grafe und Unzer, Königsberg i. Pr.

Bunte Presse

Eine Moschee als Depositenbank. Die in den Jahren 1550 bis 1566 erbaute Moschee Solimans, die „Suleimanje“, eines der zierlichsten und prächtigsten Bauwerke Konstantinopels, genießt den seltsamen und schäzenswerten Vorzug, eine Loggia unter „Allahs Schutz“ stehende Depositenbank alles nur erdenklichen Privateigentums zu sein. Eine kostbare verglaste Galerie längs der ganzen Nordseite der Moschee ist voll von Koffern verschiedener Größe und Form. Bis unter das Dach aufgestapelt stehen diese Gepäckstücke, mit einer Marke versehen, die nur dem Eigentümer und dem jeweiligen Aufseher bekannt ist. Die der „Suleimanje“ anvertrauten Güter werden beim Empfang mit näherer Beschreibung von einem Beamten in ein Buch eingetragen und bleiben so lange unverschoben und unberührt, bis sie von ihren Eigentümern aufzugefordert werden. Personen aller Nationen und Religionen dürfen hier ihr Gut niederlegen, und weder Volksempörungen noch Regierungsänderungen würden es wagen, die Heiligkeit dieses anerkannten Depositums anzutasten. Unermessliche Schätze an Gold, Silber und Kostbarkeiten haben hier fünfzig, ja, hundert Jahre gelagert, und nie ist weder Schloß noch Siegel erbrochen worden, so oft auch der türkische Hof in Geldverlegenheiten gewesen sein mag.

Stubenvögel und Lautsprecher. Seder, der sich Stubenvögel hält und einen Radioapparat mit Lautsprecher hat, wird schon gemerkt haben, daß die Stubenvögel mit großer Aufmerksamkeit die Laute aus dem Lautsprecher verfolgen. In Familien, wo der Lautsprecher fast stets zur gleichen Stunde eingeschaltet wird, werden die Vögel schon etwas vorher unruhig, hüpfen hin und her, drehen den Kopf aus dem Käfig und warten gespannt darauf, daß sich Töne aus dem Lautsprecher hören lassen. Besonders Musik interessiert die Vögel: alle Arten der Vögel werden durch den Lautsprecher stark angeregt. Kanarienvögel, die sonst ihre Liedchen nur leise und mit Unterbrechungen vor sich hin pfeifen, setzen bald laut und schmetternd mit ihrem Gesang ein, wenn Musik aus dem Lautsprecher kommt. Es gibt auch Vögel, die aus dem Konzert selbst etwas lernen wollen. Immer wieder geben sie sich Mühe, dieses oder jenes nachzuahmen, und häufig gelingt ihnen dies auch.

Javans 1000 Geheimbünde. Nach der Schätzung einer großen Tokioter Zeitung gibt es in Japan mindestens 1000 Geheimorganisationen, die sich auf allen möglichen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens betätigen. Am größten ist die Zahl der religiös-politischen Sekt, die meistens radikal kommunistisch oder nationalistisch sind und die vor Terrorakten nicht zurücktreten. Diese Sekt sind bis in die einflußreichsten Kreise hinein vertreten. Nicht gering ist auch die Zahl der Geheimbünde, die den Kampf gegen die Zivilisation und die Technik predigen und die besonders auf dem Lande über eine große Anhängerchaft verfügen. Neuerdings sind einige Frauengeheimbünde entstanden, die der merkwürdigen Ansicht sind, daß der Frau die Führung im Staat gebührt, und daß der Kampf gegen die Herrschaft des Mannes mit allen Mitteln geführt werden müsse.

RDV. Die älteste deutsche Bibelübersetzung in Augsburg. Wenig bekannt ist, daß es schon um 1350, also fast 200 Jahre vor Luther, eine deutsche Übersetzung der Bibel gegeben hat. Dieses Werk, das nicht etwa nur aus einzelnen Teilen der heiligen Schrift besteht, sondern eine vollständige Übersetzung der gesamten Bibel darstellt, wird als eine der kostbarsten und wertvollsten Handschriften in der Augsburger Stadtbibliothek aufbewahrt. Der Codex gilt als älteste deutsche Übersetzung der Bibel und stammt vermutlich aus einem augsburgischen oder schwäbischen Kloster.

die Sonne im Meer untertaucht und die Phantasie durch seltsame Wolkengebilde und wundersame Spiegelungen angeregt wird. Bis nach Pillau dehnt sich die von Ostsee und Haff umgebene schmale Landzunge des blau-schwarzen Nehrungstreifens aus. Bewaldete Höhen mit weiten Dünen wechseln ab. Es ist das rechte Gebiet für eine Blumen- und Vogelwelt, die sich nur in der Stille und Unberührtheit entfalten kann. Von den Höhen, vor allem vom eigenartigen Gebilde des Kamelrüdens, offenbart sich dem Auge die Haffküste in unbeschreiblicher Farbensymphonie.

Es ist merkwürdig, daß Maler und Dichter die Frische Nehrung noch nicht entdeckt haben, wie sie es bei Nidden und der Kurischen Nehrung getan. Warum sollte das heimelige, von Wind geschützte, in einer kleinen Bucht liegende und von der Natur malerisch gestaltete Fischerdorf Narmeln nicht eine Zuflucht der Menschen werden, deren Auge hier das von der Natur geschaffene Paradies erkennt und zur Darstellung bringt. Von der Nehrung aus grünen anmutige Haffdörfer und Städte mit ihren Kirchen und Domtürmen, darunter der ermündende Bischofsitz Frauenburg. So schenkt dem Freunde ursprünglicher Natur die Frische Nehrung in allen ihren Teilen Grobes und Tiefe.

Wenn der rechte Künster kommt, dann wird auch einst die Frische Nehrung zu den Stätten gehörten, die man gesehen und erlebt haben muß. Es ist ein seltenes Idyll, ein unberührtes reizvolles Eiland, von Wasser umschlossen, von Sonne gesegnet, von Stille umhüllt, lieblich, anmutig, unberührt, ein Traumland der Sehnsucht für Menschen unserer Zeit, die dem Ruf aus der Stille folgen, dem Strom aus der Tiefe laufen, um in der Einsamkeit der Dünens und Wälder Kraft zu schöpfen zum Kampf des Lebens.

SPORT und SPIEL

Lodz-Krakau-Oberschlesien im leichtathletischen Wettkampf

Grl. Smetek verbessert im Speerwurf Polenrekord

g. a. Das gestrige leichtathletische Treffen zwischen Lodz, Krakau und Oberschlesien bewies einwandfrei, daß Lodz auch für gute Veranstaltungen in der Leichtathletik Interesse hat, denn weit über 1000 Zuschauer wohnten den genannten Wettkämpfen bei. Außer dem Publikums-erfolg war auch die sportliche Ausbeute des gestrigen Kampfes für Lodz von großer Bedeutung, denn erstmals konnten die Loder Leichtathleten an zweiter Stelle landen, zweitens verbesserte Grl. Smetek (LKS.) den Polen-rekord im Speer auf 37,03 Meter. Den guten Platz in der Gesamtwertung hat Lodz den Damen zu verdanken, die Krakau um 51 Punkte voraus waren. Die Herren wurden dafür von Krakau mit 26½ Punkten auf den letzten Platz gesetzt.

Die Ergebnisse des gestrigen Dreistädtekampfes lau-ten: Damen: 60 Meter: 1. Freimahl (Krakau) 8,2; 2. Sikorska (D) 8,5; 3. Preiß (D); 200 Meter: 1. Bialas (D) 28,5; 2. Hanusz (D); 3. Domagala (D); 4. Slomczewska (D); 800 Meter: 1. Szwas (D) 2:38,2; 2. Hieronim (D), 3. Smetek (D); 80 Meter Hürden: 1. Freimahl (K) 12,9; 2. Orzel (D); 3. Weiß (D); 4×100 Meter: 1. Oberschlesien 54,3; 2. Krakau vor Lodz; Diskus: 1. Weiß (D) 39,30; 2. Orzel (D) 30,80; 3. Glazewska (D) 28,88; Kugel: 1. Weiß 10,53; 2. Kwasniewska (D) 9,32; 3. Orzel (D); Speer: 1. Smetek (D) 37,03 (neuer polnischer Rekord); 2. Kwasniewska (D) 36,49; 3. Sikorska (D); Weitsprung: 1. Sikorska (D) 4,86; 2. Preiß (D) 4,84; 3. Kwasniewska

(D); Hochsprung: 1. Janowska II (D) 1,37; 2. Orzel (D) 1,35; 3. Sikorska (D); 4. Weiß (D) 1,26.

Wertung bei den Damen: 1. Oberschlesien 150 Punkte, Lodz 120 und Krakau 69 Punkte.

Herren: 100 Meter: 1. Czyz (D) in 11,3; 2. Müller (D) in 11,5; 3. Kucharzki (D) in 12,2; 400 Meter: 1. Sobik (D) in 52,6; 2. Wrublewski (D) in 53,9; 3. Koszara (K); 1500 Meter: 1. Orlowski (D) in 4:14,2; 2. Tylak (K) in 4:16,8; 3. Soltan (K) in 4:18,2; 5000 Meter: 1. Tylak (K) in 15:57,8; 40 Meter hinter ihm Polak (D) 16,14; 3. Orlowski (D); 110 Meter Hürden: 1. Schneider (D) in 16,4; 2. Sobik (D) in 16,6; 3. Oszajst (K); 4×100 Meter: 1. Oberschlesien in 45,4, vor Krakau und Lodz (disqualifiziert); 4×400 Meter: 1. Oberschlesien in 3:40,2 vor Krakau und Lodz; Kugel: 1. Imiela (D) mit 12,79 Metern, 2. Praski (D); 3. Kowalewski (D); Diskus: 1. Spil (D) mit 38,59; 2. Imiela (D); 3. Praski (D); Speer: 1. Kondzielowa (K) mit 55,31; 2. Buchala (K); 3. Zylla (D); Weitsprung: 1. Kucharzki (D) mit 6,54 Metern, 2. Kosz (D); 3. Kucharzki (K) (D); Hochsprung: 1. Krymke (D) mit 1,72; 2. Osmielski (D); 3. Kosz (D); Stabhochsprung: 1. Schneider (D) mit 3,50 Metern, 2. Mucha (D) 3,40; 3. Kucharzki (D) 3 Mtr. und 4. Anisiewicz (D) 2,90; Wertung bei den Herren: 1. Oberschlesien mit 194½ Punkten, 2. Krakau mit 187 und 3. Lodz mit 111½ Punkten.

Gesamtwertung: 1. Oberschlesien mit 344½ Punkten, 2. Lodz mit 231½ Punkten und 3. Krakau mit 206 Punkten.

Ziednozzone Loder Handballmeister

es. Gestern wurden die Endspiele um die Loder Handballmeisterschaft ausgetragen. Ziednozzone siegte in zwei Finalspielen über LKS. im Verhältnis von 4:3 (1:0) und 5:0 (Halbfinal) und errang damit den Meistertitel.

In weiteren Meisterschaftsspielen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Hagenau der B-Klasse: Tur-Wima 3:2 (1:1); Bar Kochba-Hakoah 4:3 (2:2); Korball für Männer der B-Klasse: Wima-Tur 19:18; Hakoah-Uhsolzeniten 19:14; Korball für Männer der C-Klasse: Rejseria-Bar Kochba 37:6; Stern-Zutzenka 36:8; Handball: Makabi-Hakoah 5:1 (2:0).

Um Polens Korballmeisterschaft

es. Um Sonnabend begannen auf dem I.A.P.-Platz die Halbfinalspiele im Korball für Männer um die Meisterschaft von Polen. Die Mannschaft des Posener ABS, die sich für diese Veranstaltung angemeldet hatte, traf nicht ein. Das einzige Spiel um die Meisterschaft zwischen WKS. und dem Thorner Gryf brachte der Loder Mannschaft einen wohlverdienten Sieg 48:18 (24:10). Anschließend stand ein Freundschaftsspiel zwischen Gryf und I.A.P. statt, das die Gäste 23:18 gewannen.

es. Fußball im Reich. In Warshau siegte die Legia über Gwiazda im Verhältnis von 5:1; in Katowice schlug

die dortige Repräsentation die Auswahl von Königshütte 3:2 (2:0).

es. Krakau — Budapest 0:2 (0:2). Aus dem gestern in Krakau ausgetragenen Fußballduell Krakau — Budapest gingen die Gäste mit 0:2 (0:2) als Sieger hervor.

es. Generalversammlung der Sportjournalisten. Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung der Sportjournalisten statt, auf der die neue Verwaltung in nachstehender Zusammensetzung gewählt wurde: Vorsitzender — Sikorski, stellv. Vorsitzende die Herren Olchowicz und König, Schriftführer Gryzewski und Kassenwart Szenajch.

g. a. YMCA (Krakau) Korballmeister von Polen. In Lemberg wurde gestern das Endspiel um die Korballmeisterschaft von Polen zwischen YMCA (Krakau) und Drod (Lemberg) ausgetragen. Den Meistertitel holten sich die Krakauer mit einem Siege von 30:20 (19:10).

i. Ladoumègue schlägt Purje. Im Rahmen einer leichtathletischen Veranstaltung auf der Bussalobahn in Paris traf sich der Westreisende Ladoumègue mit Purje (Finnland). Da der Franzose die ganze Strecke fuhr und Purje ihm während des ganzen Laufes nicht gefährlich wurde, war der Kampf wenig interessant. Ladoumègue beendete das 1000 Meter-Rennen in 2:29,4. Purje kam auf der für ihn zu kurzen Strecke gar nicht zur Geltung und ging erst 4 Sekunden später durchs Ziel.

Aus der Umgegend

Wabianice

Generalversammlung des Er.-Augsb. Jünglingsvereins

Urg. Am Freitag wurde in den eigenen Räumen des Jünglingsvereins in der Legionärstraße 60, die diesjährige Generalversammlung des genannten Vereins einberufen. Sie stand unter der Leitung der Herren Pastoren Rudolf Schmidt und Julius Horn. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 30. Mit dem Bundeslied (von Karl Bernhard Grabe), einem kurzen Gebet und einem Motto aus den Klagesliedern des Jeremias „Es ist einem Manne tößlich, zu tragen das Yoch in seiner Jugend“ eröffnete Herr Pastor Rudolf Schmidt die Versammlung, worauf die Berichte folgten. Zunächst gab der 2. Vorstand, Herr Karl Flor, einen Jahresbericht, in dem er die guten und schlechten Seiten des Vereinslebens unterstrich. Hervorzuheben wäre die mustergültige Tätigkeit der Wirtin (Oswald Krause und Karl Reich), die nicht nur das Vereinsgut hüteten, sondern auch Hand anlegten bei Feierlichkeiten und immer für Ordnung sorgten.

Auf Beschluss des Er.-Augsb. Jünglingsvereins wurde Herr Pastor Rudolf Schmidt als Begründer und Schirmherr der Idee durch Herrn Pastor Julius Horn zum Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt, worauf die Neuwahl vorgenommen wurde. Die Verwaltung blieb fast in der alten Zusammensetzung. Herr Pastor Horn Präs.; Herr Arthur Reif: 1. Vorstand; Herr Karl Flor: 2. Vorstand; Herr Oswald Krause und Karl Reich blieben als Wirt. Neu gewählt wurden: Herr Georg Lefse als Kassierer; Herr Erwin Preis als Schriftführer; Herr Götschewski als Archivar. Neu ist das Amt eines Vertreters der Mütterlichkeit, zu dem Herr Robert Stachels ausersehen wurde. Mit der Gnade wurde die Generalversammlung abgeschlossen.

Heute in den Theatern

Teatr Kameralny. — Nachm.: „On i jego sobotór“, abends: „Rozkosze oicostwa“.

b. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. A. Potasz, L. Koscielny 10; A. Charemska, Pomorskastr. 12; E. Müller, Petrikauer Str. 46; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; S. Gorczycki, Praetoriusstr. 59; G. Antoniewicz, Fabianickastr. 50

dag in der Nähe der neutralen Zone verschiedene Banden ihre Dienste anbieten, um später die Leichtgläubigen zu ermorden und zu rauben.

Defraudant von Frankreich ausgeliefert

Einer Meldung aus Warshau zufolge wurde in das Gefängnis auf dem Pawiau der frühere Direktor der Fabrik „Pomad“, Stefan Konic, der Sohn des Juristen Teodor Konic, eingeliefert. Der Verhaftete hatte im Jahre 1929 mehrere Personen um annähernd 100 000 Zl. betrogen und war nach Paris geflüchtet, wo er sich bis jetzt aufhielt, bis ihn die französischen Polizeibehörden auslieferierten.

B. Tomashow. Raubmord. Im Dorf Nowina bei Tomashow wurde der Kaufmann Salomon von drei Banditen überfallen, die ihm 300 Zl. raubten und ihn darauf erschossen. Sie konnten bisher nicht ermittelt werden.

C. Belchatow. Das verwaiste Kantorat übernahm vorläufig in uneigennütziger Weise Herr Evangelist Kaiser, der das Amt zum Wohl und zur vollster Zufriedenheit der Gemeinde versieht. Ins neue Kirchenkollegium wurden diesmal alte bewährte Freunde der Kirche gewählt: Erdmann Guknecht, ältestes Mitglied des Posau-nenchor „Roland“, Christof Grundwald, langjähriger Leiter des Jugendbundes für E. C., Gustav Wöhler, tüchtiger Dirigent des Gesangvereins „Concordia“, Reinhard Obermann und Heinrich Kuß, treuer wirtschaftlicher Berater des Ortspastors, und Reinhard Obermann. Sie alle wissen, was sie vor Gott und der Gemeinde schuldig sind und arbeiten einträglich mit dem Ortspastor. Wie hat der Herr diese Eintracht reichlich gesegnet und was konnte alles mit vereinter Kraft errungen werden! Ich erinnere nur die Zurückgewinnung des bereits verlorenen Kantorhauses (Wert 40 000 Zl.) und des verlorenen Pfarrhauses. Wie viel könnte man mit vereinten Kräften noch vollbringen! Über 10 000 Zl. sind noch einzuziehen, teils durch Prozeß, teils durch das Steueramt, dann geht's an den Bau des Gemeindehauses. Bleibt einig! Eure Feinde warten auf eure Entzweiung, macht ihnen keine Freude. Unsere Vereine müssen ein Heim bekommen. Der künftige Kantor oder die Gemeindeschwester muß eine Wirkungsstätte finden. Heil euch guten Willens!

D. Lemberg. Sensation im Nachcafé. Die Gäste des hierigen Cafés „Dourre“ hatten dieser Tage ein nicht alltägliches und außerprogrammäßiges Schauspiel. „Voll lügen Weins“ und Kognak, den die Bartänzerin Garibaldi mit einigen Herren genossen hatte, entkleidete sie sich plötzlich, sprang splitternaß auf den Tisch und begann zu tanzen. Sie mußte von Kellnern mit Gewalt abgeführt werden.

Aus aller Welt

Am Sonntag gegen 18,30 Uhr landete bei Grebline (Kr. Misch) ein polnisches Militärflugzeug wegen Brennstoffmangels. Die beiden Insassen, ein Offizier und sein Begleiter wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Zwei spanische Dampfer stießen unweit des Hafens von Leixos zusammen. Der eine Dampfer versank mit 18 Mann seiner Besatzung. 6 Mann konnten später gerettet werden.

„Graf Zeppelin“ hat auf seinem Rückflug nach Friedrichshafen um 7 Uhr m. e. Z. bereits die nordafrikanische Küste bei Cap Tuba erreicht. Er fährt im Nordpassat bei heiterem, sichtigem Wetter.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris, der an Bord des griechischen Kriegsschiffes „Elli“ in der Türkei eintraf, wurde von einem Gefüwader türkischer Seeleute in Rodosto begrüßt, die ihn bis nach Konstantinopel begleiteten.

Das gestörte Tanzfest des Nachkulturvereins. Unlänglich eines von einem Nachkulturverein in einer Vorstadt Toulons veranstalteten Balles kam es zu schweren Ausschreitungen, bei denen Polizei einschreiten mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Spät abends, als das Ballfest der Nachten seinen Höhepunkt erreichte, drang eine erregte Volksmenge in das Balllokal ein und schlug auf die Ballbesucher wild drauf los. Diese flüchteten in ihren natürlichen Ballkostümen, das heißt also nackt, durch die Fenster ins Freie. Danach schlugen die wütenden Einwohner von Toulon das gesamte Mobiliar des Lokals kurz und klein. Nur die Anwesenheit der Polizei hatte sie schließlich davon abgehalten, die geflüchteten Nachten in den Straßen zu verfolgen.

Handel und Volkswirtschaft

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte heute vormittag auf der Privatbörse 6,25 Geld und 6,30 Zl. Brief. Das englische Pfund war recht fest: 28,50 (Kauf) und 28,75 Zl. (Verkauf). Die Reichsmark ist auf ihrem Stand verblieben (2,11—2,12 Zl.). ebenso der französische Frank (35—35,10). Golddollar 9,01—9,03 Zl., Goldrubel 4,70—4,75 Zl.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 9. September. Börsenschlusskurse: Loco 8,85, Oktober 8,68, Dezember 8,90.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgal. m. b. H., Lódz, Petrikauer Str. 10. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptredakteur: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiegert.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON PANHUYSEN.

15 Marlène freute sich sehr über die Worte und dachte in diesem Augenblick nicht an den Dolch, den sie tief unten in ihrem Koffer versteckt hatte.

Frau von Maltzen lächelte ein wenig.

"Vielen Dank, liebes Fräulein! Ihre Musik hat auch mir sehr gut getan. Und nun hoffe ich, bald einschlafen zu können. Ich bedarf Ihrer jetzt jedenfalls nicht und rate Ihnen und Fräulein Zabrow, einen kleinen Spaziergang nach dem Dorf zu machen. Damit Sie sich hier ein bisschen orientieren."

Marlène sah die Baronesse fragend an, und da diese zustimmen nickte, befanden sich beide eine halbe Stunde später schon im Freien.

Die Nachmittagsonne lag über dem dünnen Bergzug, hinter dem das böhmische Land begann. Das Dorf selbst war nahe, man sah die Häuschen, die Kirche, den Friedhof. Der Park und das Gut breiteten sich hinter dem Schlosse aus, vor diesem lief die Landstraße dem Dorfe zu. Die beiden gingen langsam ihres Weges.

Die Baronesse lächelte zufrieden.

"Gestern wäre ich am liebsten gleich wieder fortgelaufen, und heute ist mir zumute, als müßte ich immer hierbleiben. Sorglos und froh ist meine Stimmung, und ich begreife kaum noch, daß es jährende, geizige Verwandte, leere Geldbörsen und Sorgen auf der Welt gibt. Ich glaube, wir zwei dürfen uns jetzt nicht beklagen. Uebrigens spielen und singen Sie großartig. Wenn ich das könnte, was Sie könnten, ließe ich zu einem Agenten und ließe mich engagieren."

Marlène schüttelte abwehrend den Kopf.

frauenverein d. St. Johannisgemeinde

Donnerstag, d. 14. September, findet im Vereinslokal, Nawrot 31, ein

Unterhaltungsnachmittag

mit heiterem Programm statt. Dazu laden die Mitglieder sowie Gäste herzlich ein
5800

der Vorstand.



Lódź Bürgerbürgerschaftsgilde

Am Dienstag, d. 12. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir einen

Damen-Kaffee

wozu alle Damen herzlich eingeladen sind.
5808

Die Verwaltung.

Zurückgekehrt

Dr. med. H. BRÄUTIGAM

Innere und Nervenkrankheiten.
Al. Kościuszki 53.

Dr. med. WILHELM FISCHER

Praktischer Arzt für innere u. Kinderkrankheiten.
Empfängt täglich 9—10 Uhr früh u. 6—8 abends.
Andrzejowska 2, Telefon 101-13.

in Bzierz
wohnendags von 3½ bis 4½ Uhr. Zeitweilig
Zielona 7, Tel. 148.

Dr. Artur Ziegler

Kinderkrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Straße Nr. 153
Haus Parisch.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratshläge)

Andrzejówka 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

5098

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kostenlose Beratung.

4683

Für die Offenbarlichkeit langt mein Können noch nicht, ich müßte noch studieren."

Die andere lachte.

"Konzertsaal oder gar Oper ist langweilig. Sie können aber mit Ihrer Stimme und Ihrem Vortrag beim Varieté oder Cabaret sicher Platz genug finden."

Marlène erwiderte kurz: "Das läge mir nicht."

Sie dachte an etwas anderes und erzählte von Roberta Olbers, in welchem Ton die zu ihr gesprochen, und wie sie es so rasch bei Frau von Maltzen durchgesetzt, allein die Bücher aufzustellen.

Die Baronesse zuckte die Achseln.

"Ich hätte die Arbeit ganz gern weitergemacht, aber es geht auch so. Der Ton gegen Sie war allerdings rechtlich unverschämt. Durch die Hilfsarbeit will sich das Mannweib aber hier nur noch beliebter machen, als es schon zu sein scheint."

Ein sehr alter Mann kam ihnen entgegen. Er blieb dicht vor ihnen stehen, sah sie mit unverhohler Neugier an. Sie musterten lächelnd und gingen weiter. Im Dorf begegneten sie noch vielen neugierigen Blicken. Es verirrten sich so selten Fremde in diese Gegend, noch dazu im Frühling, der hier immer wieder seinen Schneemantel anzuziehen liebt.

In einem Bäckersladen laufte sich Marlène Pfefferminzbonbons, die sie im Fenster gesehen und für die sie eine große Vorliebe hatte.

Die dicke Meisterin sah beide wohlwollend an.

"Sie sind sicher die zwei Gesellschafterinnen von der Gräfin im Schloß. Es hat sich heute morgen schon herumgesprochen im Ort, daß diesmal zwei Damen gekommen sind." Sie versetzte in einen Flüsterton: "Im Schloß bleiben zwei ebensoviel, wie eine bleibt. In der Trostlosigkeit dort hält es kein junger Mensch aus. Dazu spült es noch, und in einem Haus, wo ein Mord passiert ist, muß es sowieso höchst ungemütlich sein. Nicht von zehn Pferden siehe ich mich da hineinzischen. Und wer der Mörder ist?" Sie lächelte vielsagend. "Man darf nicht darüber sprechen, weil er freigesprochen wurde, aber

Jedermann weiß es, und Sie beide werden es auch noch hören."

Marlène fühlte heißes Misstrauen um sich von Maltzen, in dem man den Mörder sah. Ihre blauen Augen schienen ganz dunkel, und sie gab erregt zurück:

"Klatsch ist widerlich und interessiert uns gar nicht."

Sie legte die zwanzig Pfennige für die Pfefferminze auf den Verkaufstisch, nahm die kleine Tüte in Empfang und wandte die Frau schroff den Rücken. Olga Zabrow tat dasselbe, und grußlos verließen sie den kleinen Laden.

Draußen sagte Olga Zabrow: "In der Gegend hier scheint man wirklich davon überzeugt zu sein, daß Herr von Maltzen schuldig ist. Aber ich habe ihn heute genau daraufhin betrachtet und kann mir das einfach nicht vorstellen."

Marlène schüttelte lebhaft den Kopf.

"Ich glaube nicht daran, ich bin fest überzeugt von seiner Unschuld. Was ihn niederdrückt, ist nur dieser Freispruch. Es muß ja furchtbar sein für einen Schuldigen, auf solche Weise freigesprochen zu werden. Das heißt doch nur: Du bist höchstwahrscheinlich schuldig, aber man kann dich nicht überführen!"

Sie wollte weitersprechen, brach indessen ab; ihr war, als läge nur wenige Schritte von ihr entfernt ein Dolch, dessen Stahl drittklassiges Fleisch aufwies. Sie blieb stehen, fuhr sich über die Augen und blickte dann gebannt auf dieselbe Stelle wie vorhin.

Olga Zabrow berührte ihren Arm.

"Was ist denn da so Interessantes zu sehen? Ich sehe nur ein altes rostiges Küchenmesser, das jemand weggeworfen hat."

Marlène war, als erwache sie aus kurzem, schwerem Traum. Natürlich, der Gegenstand, an dem ihre Augen sich festgehangen, war nur ein altes rostiges Küchenmesser, das jemand weggeworfen. Der Dolch mit den anlässlichen Flecken lag ganz unten in ihrem Koffer. Wie durfte sie sich nur in so tollen Phantasereien gefangen! Wie konnte sie in einem rostigen Küchenmesser den Dolch sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeitschrift
der Gebildeten

Velhagen & Klasings Monats-Hefte

Neuer Jahrgang.

Das Septemberheft
soeben erschienen.

Wir legen Ihnen gern einige Hefte zur Ansicht vor.

LESEPROBE GRATIS!

Zeitschriftenvertrieb „LIBERTAS“, G. m. b. H.
Łódź, Piotrkowska 86, Telefon 106-86.



Christl. Commissverein z. g. II. in Łódź

Wólczańska 140, Tel. 132-00.

In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannt guten, billigen und von besten Lehrkräften erstellten

Unterrichts-Kurse in:

Buchhaltung und Kaufm. Rechnen,	Englische Sprache,
Handelskorrespondenz polnisch,	Französische Sprache,
Handelskorrespondenz deutsch,	Stenographie polnisch,
Polnische Sprache,	Stenographie deutsch,
Deutsche Sprache,	

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 20. September im Sekretariat, Wólczańska 140, von 10 bis 18 und von 17 bis 20 Uhr (Sonntags von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleje Kościuszki 47, Tel. 192-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gassen

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so wie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva,

Verlag Georg Stille, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren.

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutende Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichsbildende Sonderhefte über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschstums. U. a. erscheinen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage, die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Nr. 12.00. Vierteljährlich Nr. 3.00.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stille, Berlin NW. 7.



Drahtzäune Drahtgeschieße und Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97.

gegründet 1894.

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36.

393

2 Zimmer und Küche, direkt vom Wirt zu vermieten. Sonnenseite, 1. Stock, elektr. Licht, Wasserleitung. Limanowskiego, 45. 1074